Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis halbmonatlich 1.— M. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis: Preis für die 1 spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 98 — Herford, Sonnabend, den 26. April 1924 — 42 Jahrgang

Französische Schandurteile.

„Vier Angeklagte zu je 20 Jahren Zwangsarbeit, zwei zu je 12 Jahren, drei zu je 10 Jahren und drei zu je 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt!" Zwei weitere Angeklagte erhalten je 5 Jahre Zuchthaus und schließlich sieben Leichtverbrecher Gefängnisstrafen zwischen 1 und 4 Jahren. So sehen heute noch französische Kriegsgerichtsurteile im besetzten Rheinlande aus. „Sabotage" und „Spionage" wird den Verurteilten vorgeworfen. Worin aber im einzelnen diese Verbrechen bestanden haben sollen, ob sie nachgewiesen, ob sie eingestanden wurden, das alles bleibt im Dunkel strengen Geheimverfahrens verborgen. Nicht einmal das primitivste Menschenrecht, durch deutsche Anwälte sich verteidigen zu lassen, wird den Beschuldigten zugestanden. Was ist das für eine Justiz! Ist es überhaupt Justiz? Die Justiz eines Kulturvolkes, eines Volkes, das gerade in den Rheinlanden immer sein Christentum besonders zu betonen liebt? Selbst wenn alles, was jenen Mainzer Angeklagten vorgeworfen wurde, begangen worden ist, sind es denn wirkliche, persönlich zu verantwortende und so zu verantwortende Verbrechen gewesen? Daß heute noch, wo der Ruhrkampf längst zu Ende ging, Sabotageakte mit so unbarmherziger Grausamkeit geahndet werden, das kann weder juristisch, noch politisch, noch moralisch gerechtfertigt werden. Selbst in Frankreich sollte man verstehen, daß jene deutschen Männer, mochten sie noch so schwer gegen Gesetze und Verordnungen verstoßen, vielleicht irregeleitet waren, aber daß sie aus idealen Motiven, aus Liebe zu ihrem Vaterland und aus keinerlei verbrecherischem Willen heraus gehandelt haben.

Die Blutsauger.

Wozu Düsseldorf gepreßt werden soll.

wtb. Düsseldorf, 25. April. Vor einigen Monaten forderte die französische Besatzungsbehörde von der Stadtverwaltung Düsseldorf den Bau einer Artilleriekaserne unweit den übrigen Kasernen. Die Stadt Düsseldorf mußte diese Forderung mit der Begründung ablehnen, daß sie finanziell die Leistung nicht übernehmen könnte. Die Pläne für die Kaserne wurden dann vom französischen Hauptquartier in Mainz geprüft und begutachtet, ebenso die von der Stadtverwaltung geltend gemachten Gründe der Ablehnung. Nunmehr wurde die Stadtverwaltung Düsseldorf erneut aufgefordert, mit dem Bau der Artilleriekaserne sofort zu beginnen und zwar soll das Gebäude bis zum Herbst fertiggestellt sein. Die Herstellungskosten werden auf 16 bis 18 Millionen Goldmark geschätzt. Die Stadtverwaltung Düsseldorf beharrt auf ihrem Standpunkt, daß sie diese Forderung unmöglich erfüllen kann.

Eine deutsche Tscheka.

Eine Fehmgruppe der Kommunisten.

wtb. Stuttgart, 25. April. Das gegen die am 28. Februar verhafteten Kommunisten eingeleitete Ermittelungsverfahren ist nunmehr zum Abschluß gelangt und hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Die sieben festgenommenen Personen bildeten unter der Führung eines Russen, der angeblich Goreff heißt, die Tscheka-Gruppe der KPD. und hatten den Auftrag, Verräter innerhalb der Partei und besonders gefährliche Gegner durch Mord zu beseitigen. Goreff wurde in Berlin verhaftet. Unter dem beschlagnahmten Material fand man große Mengen von Sprengstoffen, und Dum-Dum-Geschosse, sowie Attentatspläne gegen General von Seeckt und den württembergischen Innenminister Bolz.

Raubüberfall am hellen Tage.

Die Banditen erwischt.

wtb. Braunschweig, 25. April. Heute mittag zwischen 11 und 12 Uhr drangen acht schwer bewaffnete Räuber in das dicht bei Alversdorf gelegene Bürogebäude des Abraumbetriebes der Grube Treue I ein und raubten die kurz vorher eingetroffenen Lohngelder in der Höhe von rund 13 000 Mark. Die anwesenden Personen wurden mit vorgehaltenen Revolvern und Handgranaten in Schach gehalten. Polizei und Landjäger und ein Teil der Belegschaft, die die Verfolgung aufnahmen, haben die Räuber nach hartnäckiger Verfolgung sämtlich festgenommen. Soweit bisher festgestellt wurde, ist von den Räubern einer getötet, einer schwer und einer leicht verwundet. Das Geld soll nahezu vollständig wieder beschafft worden sein.

Das Neueste vom Tage

Das Reichskabinett hat beschlossen, vom 5. Mai ab eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungen um durchschnittlich 20 Prozent vorzunehmen.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die deutschnationale Magdeburger Tageszeitung für 14 Tage verboten wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung.

In Berlin ist gestern vormittag die Feuerwehr zehnmal angerufen worden, um Hilfe zu leisten bei Selbstmordversuchen durch Gasvergiftung.

In den nächsten Tagen werden zwischen der französischen und der deutschen Regierung Vorbesprechungen stattfinden über den Abschluß eines Handelsvertrages.

Der Hauptvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat zu den Gutachten der Sachverständigen Stellung genommen und besonders darauf hingewiesen, daß die Gefangenen freigelassen und die Vertriebenen zurückgerufen werden müßten.

Gestern hat eine Sitzung der Reparationskommission stattgefunden, in welcher die Antworten der französischen, belgischen und englischen Regierung zur Kenntnis genommen wurden; eine Veröffentlichung der Schriftstücke steht bevor, sobald auch die Italiener geantwortet haben.

Der demokr. Spitzenkandidat von Franzosen verhaftet.

Recklinghausen, 24. April. Der braunschweigische Staatsminister Rönneburg, der in seiner Eigenschaft als Spitzenkandidat der demokratischen Partei zu dem Wahlkreis Westfalen-Nord hier gestern abend in einer demokratischen Versammlung sprechen wollte, wurde von französischen Kriminalbeamten aus Gelsenkirchen verhaftet und im Auto nach Gelsenkirchen gebracht. Auf Grund von Vorstellungen des stellvertretenden Oberbürgermeisters von Recklinghausen bei dem hiesigen französischen Stadtkommandanten erfolgte noch am gleichen Abend seine Freilassung, sodaß er mit einiger Verspätung in Recklinghausen eintraf und seine Wahlrede halten konnte. Wie der Versammlungsleiter mitteilte, war die Verhaftung erfolgt, weil die französische Kriminalpolizei in Gelsenkirchen angenommen hatte, es handele sich um einen Reichsminister.

Warum wählen wir demokratisch?

Weil die Deutsche Demokratische Partei die Jugend zum Staat erzieht, zur Ordnung und zu gewissenhafter Pflichterfüllung. Hakenkreuz und Sowjetstern vergiften ihre jungen Seelen.

Das Unglück von Bellinzona.

Ein Beileidstelegramm Oesers.

wtb. Berlin, 25. April. Reichsverkehrsminister Dr. Oeser hat gestern anläßlich des Eisenbahnunglücks in Bellinzona an den Generaldirektor Schrafl der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Mit tiefstem Mitgefühl erfahre ich von dem schrecklichen Unglück, welches die Schweizerische Bundesbahn durch den Unfall in Bellinzona getroffen hat. Mit Ihnen beklagt die deutsche Reichsbahn die schweren Opfer, die er gefordert hat und versichert Sie ihrer wärmsten Teilnahme. gez. Reichsverkehrsminister Oeser, Generaldirektor der deutschen Reichsbahn.

wtb. Bellinzona, 25. April. Frau Helfferich ist von Stresa kommend in Bellinzona eingetroffen. Sie hat die Leiche ihres Gemahls wiedererkannt. Heute vormittag findet die von den Gemeindebehörden von Bellinzona veranstaltete Trauerfeier für Helfferich statt. Die sterbliche Hülle wird provisorisch nach Zürich gebracht werden. Vertreter der Stadt Bellinzona werden die Leiche begleiten. Die Ueberreste der Leichen der noch nicht identifizierten Reisenden werden ebenfalls nach Zürich gebracht und sollen dort aufgebahrt werden. — Der Zustand des schwerverletzten Dr. Hoffmann aus Berlin, der im Kantonhospital untergebracht ist, hat sich gebessert.

wtb. Bellinzona, 25. April. Die Gemeindebehörden veranstalteten heute eine Trauerfeier für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe. Aus den meisten Häusern hingen Trauerfahnen. Die Läden waren ohne Ausnahme geschlossen. Der Trauerzug verließ 1,30 Uhr das Spital von Bellinzona. Den drei Leichenwagen ging eine Abteilung Feuerwehrleute und Polizisten sowie Bischof Msg. Bacciarini, begleitet von der gesamten Geistlichkeit der Stadt, voraus. Auf dem ersten Wagen befand sich ein Sarkophag für die Leichen Dr. Helfferichs und seiner Mutter, auf dem zweiten die sterblichen Ueberreste der identifizierten Opfer und auf dem dritten Wagen diejenigen der bis jetzt noch nicht erkannten Leichen. Vertreter sämtlicher ausländischen Konsulate, die Tessiner Regierung und die Gemeindebehörden in corpore, Vertreter des Großen Rates, des Gemeinderates, eine Gruppe mit 25 Fahnen, die Gemeindeschulen, die kantonale Handelsschule, Vertreter der Vereinigung der Tessiner Studentenschaft und eine Volksmenge von über 4000 Personen bildeten den langen Trauerzug. In der Kathedrale zelebrierte der Bischof die religiöse Feier.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Zeit, sie mäht so Rosen als Dornen,
Aber das treibt immer wieder von vornen.
Goethe.

26. April.

Bedenkt das!

Ueberblickt man den bisherigen Verlauf des Wahlkampfes und sieht man dabei von den paar deutsch-völkischen Versammlungsexzessen ab, die einen allerdings deutlichen Vorgeschmack von dem Geist und den Methoden geben, die jener Bewegung innewohnen, so wird kaum behauptet werden können, daß ein starker innerer Schwung oder gar eine zur Erregung gesteigerte Teilnahme der Wählermassen bereits vorhanden wäre. Mag sein, daß die innere Leidenschaft, die — in ihrer guten Auswirkung gesehen — für uns Willensbereitschaft zu tätiger Mitarbeit an der Gestaltung deutschen Schicksals bedeutet, in diesen letzten Tagen noch erwacht und daß sie vor allem am Wahltag selber in starker Wahlbeteiligung sich äußert. Man wird es hoffen müssen. Aber mehr als das: es wird auch alles geschehen müssen, die Säumigen und Lauen, die passiv Unzufriedenen und die Uninteressierten, die Zyniker und Fatalisten aus ihrer Trägheitsbahn oder ihrer Verdrossenheit herauszureißen und ihnen klar zu machen, wie groß der Einsatz ist, um den es sich bei der diesmaligen Entscheidung, mehr als bei irgend einer früheren Gelegenheit — die Wahlen zur Nationalversammlung vielleicht ausgenommen! — handelt.

Das Schicksal unseres Vaterlandes und unseres deutschen Volkes ist unendlich hart. Der abgrundtiefe Sturz aus vordem stolzer Höhe hat uns in eine Lage gebracht, die hoffnungslos wäre, wenn die Weltgeschichte damit ihren Abschluß gefunden hätte und wenn das deutsche Volk nicht aus sich heraus die Kraft fände, in zwar langsamem und mühseligem, dafür aber gesichertem Aufstieg einer neuen und besseren Zukunft entgegenzugehen. Was unsere Kräfte verzettelt und in gleichem Maße die Aufstiegmöglichkeiten gefährdet, das ist der unselige Kampf im Innern, der — schicksalhaftes deutsches Erbteil! — nach Prügelknaben sucht und, statt die Aufbaukräfte zusammenzuführen und zu vereinen, diese Kräfte mutwillig und frevelhaft zum Kampfe gegeneinander zu führen sucht. Nur wer nach bester Kraft und bestem Können mitarbeitet am gemeinsamen Werk, hat ein Recht zur Kritik. Wer zur Seite steht, hat zu schweigen, vor sich und anderen.

Tausendfach ernste Sorgen liegen auf dem deutschen Volke, liegen auf jedem einzelnen Volksgenossen, liegen auf den Brüdern und Schwestern, die von der staatlichen Gemeinschaft losgerissen oder ferngehalten sind. Für sie alle ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft Leitstern ihrer Treue und die Kraftquelle ihres Festhaltens am gemeinsamen Vaterland, die ihnen kein fremder Bedrücker rauben kann. Zermürbt von den materiellen Nöten und Sorgen des Alltags, gebannt von der Schwere des Eigenschicksals und des persönlichen Ungemachs, haben gar viele die Fähigkeit verloren, ruhig abwägend die Ursachen zu erforschen, durch die das alles verschuldet ist. Vergessen sind auch die Lehren der Vergangenheit. Wenn neben den vielen verlogenen Dolchstoß-Legenden etwas einen Anspruch darauf hätte, als wahr genommen zu werden, dann wäre es gewiß die Legende von einem Volke, das sich den Dolchstoß selber dadurch gegeben hat, daß es sein Schicksal in die Hände eines Einzelnen und des engen Kreises der von ihm Erwählten legte, unbekümmert darum, was werden sollte, auch dann noch, als Schütteln des Wagens und Knarren der Räder deutlich genug machten, auf wie gefährlicher Fahrt wir uns befanden. Wenn eine Schuldursache aus der Vergangenheit klar und eindringlich festzuhalten ist, dann gewiß vor allen Dingen die: daß das deutsche Volk, geblendet von dem äußeren Glanze materieller Kraft- und Machtentfaltung, ungeahnten wirtschaftlichen Aufstiegs und damit verbundener Steigerung des Lebensgenusses, ganz vergessen hatte, nach den Fundamenten zu schauen, auf denen all dieser äußere Glanz ruhte und mit deren Zusammenbrechen auch der ganze stolze Aufbau in Trümmer gehen mußte. Man kümmerte sich um seine Geschäfte und überließ den Staat den von Gott gesetzten Verwaltern.

Soll das alles vergessen sein? Fordert nicht die Lage, in der wir uns als Volk und Einzelne befinden, Selbstbesinnung und Pflichtgefühl in höchstem Maße von

Und wem sollen wir denn heute, da geschichtliches Geschehen auch das deutsche Volk in seinen staatlichen Angelegenheiten ganz auf Eigenverantwortung gestellt hat, unsere Führung und unser Schicksal anvertrauen? Zeigen nicht die extremen Bewegungen rechts und links, daß neue Gefahr droht, schwerer und ernster als alle bisher dagewesenen, wenn nicht der besonnene Teil des deutschen Volkes auf dem Posten ist und seine Schuldigkeit tut? Glaubt irgend jemand, daß die erfreulichen Anfänge einer Selbstbesinnung in der Welt draußen eine Förderung und Ermutigung erfahren werden, wenn der neu gewählte Reichstag sich unfähig erweist, eine verhandlungs- und aktionsfähige Regierung hervorzubringen, oder zweifelt irgendwer daran, daß dann alles, was in langer und mühseliger Arbeit der vergangenen Jahre vorbereitet worden ist, vernichtet sein würde? Will sich das deutsche Volk der Führung brutaler Wortheiden rechts oder unreifer Phantasten links anvertrauen? Bleibt gesundem, verantwortungsbewußtem Denken ein anderer Weg als der, auf die Schaffung einer starken, aktionsfähigen, auf positive Arbeit eingestellten Mitte bedacht zu sein?

Was der Einzelne an dem bisherigen Wirken dieser Mitte auszusetzen habe — wer hätte es nicht? —, in dieser Stunde schwerster Entscheidung muß das Einzelinteresse, muß die Einzelkritik, muß persönliche Verstimmung und Verärgerung zurücktreten hinter der einen und wirklich einzigen Aufgabe: die Grundlagen zu erhalten und zu festigen, von denen aus für das deutsche Volk der Weg zu einer neuen Zukunft allein ausgehen kann.

Zum Herforder Flugtag.

1913 sind wir zum letzten Male zu einer Flugveranstaltung des Herforder Vereins für Luftfahrt zum Füllenbruch hinausgewandert und beobachteten dort voll Interesse die Künste unseres damals noch jungen Flugsports. Elf Jahre sind seitdem ins Land gegangen, elf Jahre, in denen solche Veranstaltungen nicht mehr möglich waren, Jahre aber auch, in denen die Luftfahrt ungeheure Fortschritte gemacht hat und in denen an den Flugzeugen technische Verbesserungen und Vervollkommnungen vorgenommen wurden, die geradezu staunenswert sind. Auf dem Gebiete des Luftsports haben wir seit Jahren gar nichts mehr erlebt, im Kriege überflogen des öfteren Flugzeuge unsere Stadt, hier und da mußte auch mal eines eine Notlandung vornehmen, seitdem aber haben wir kaum ein Flugzeug mehr zu Gesicht bekommen, — die Flugpostlinien berühren unsere Stadt nicht, und auch sonst blieb es in der Luft still.

Umso dankbarer begrüßen wir Herforder es jetzt, daß kürzlich der Verein für Luftfahrt mit großem Eifer seine Tätigkeit wiederaufgenommen hat, und uns schon am morgigen Sonntag mit einer großen Flugveranstaltung erfreuen wird. Wie sehr ganz Herford an diesem Flugtag Anteil nimmt, wird sicherlich bei günstigem Wetter ein Riesenbesuch auf dem Füllenbruch erweisen. Für heute rufen wir dem Herforder Verein für Luftfahrt für seine mutige Tat und für seinen frohen, vorbildlichen Schaffenseifer ein herzliches Glückauf zu. Möge die Veranstaltung in allen ihren Teilen so verlaufen, daß sie all der Mühe und Arbeit einer intensiven Vorbereitung wirklich die Krone aufsetzt! — Den Piloten aber, die uns durch ihre Schau- und Kunstflüge einen ereignisreichen Tag bereiten wollen oder die uns gar im Passagierflug hoch in die Lüfte emporführen wollen, entbieten wir einen aufrichtigen Willkommensgruß in unserer Stadt!

Frischauf denn zum fröhlichen Fliegen mit dem deutschen Fliegergruß „Glückab"!

*

Durch Wagen und Autos, insonderheit aber durch die Kleinbahn wird morgen die Verbindung mit dem Flugplatze hergestellt werden. Die Kleinbahn läßt den fahrplanmäßigen Zug von Enger ab 12,15 am Flugplatz halten und der Zug, der von Vlotho kommt und Lübbertor 1,37 und Kleinbahnhof 1,43 hält, vollt bis zum Flugplatz. Zudem gehen noch Sonderzüge. Für diejenigen aber, die den Weg zum Flugplatz zu Fuß wählen wollen, und mit den Wegeverhältnissen nicht vertraut sind, sei mitgeteilt, daß der Flugplatz von der Stadt aus in einer halben Stunde bequem über die Bünderstraße oder den Bünder Fußweg zu erreichen ist. — Nach Beendigung der Flüge findet in den Räumen des Schützenhofes ein gemütliches Zusammensein statt, wozu der Vorstand des Herforder Luftfahrtvereins Freunde und Zuschauer des Luftsports freundlichst einlädt. — Schließlich weisen wir noch besonders auf den Lichtbildervortrag heute abend im Evangel. Vereinshaus hin, der den Auftakt bilden soll zu der morgigen Veranstaltung.

Herforder Strafurteile.

Der Einbruchsdiebstahl, der vor einiger Zeit in Bardüttingsdorf verübt wurde, erfuhr am Donnerstag sein gerichtliches Nachspiel. Die drei Angeklagten wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine Warnung für die Schüler der kaufmännischen Fortbildungsschule sei es, daß ein Schüler wegen unentschuldigter Versäumung des Unterrichts zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt ist. — Ein Händler ohne Gewerbeschein muß 40 Goldmark bezahlen. — Wegen Betrugs wurde Frl. W. zu 75 Goldmark verurteilt. — Längere Zeit nahm die Verhandlung gegen einen Prokuristen in Anspruch, der des Betruges beschuldigt wurde. Er hatte bei dem Verkauf eines Motorrades seine Schuld gegen die Schuld des Gegners aufgerechnet. Die Verkündung des Urteils erfolgt in einer Woche. — Einen ungewohnten Anblick bot der Gerichtstisch während der Verhandlung gegen zwei Angeklagte, die des Diebstahls an Hausgeräten beschuldigt werden. Die geschädigten Zeugen hatten eine Reihe von umfangreichen Schmalztöpfen und anderen Küchengegenständen mitgebracht, die als Belastungsmaterial dienen sollten. Das Urteil in dieser Sache wird ebenfalls erst in der nächsten Sitzung verkündet. — Wegen Widerstands gegen Kleinbahnbeamte wurde ein Angeklagter zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. An einem Sonntag im vergangenen Sommer war es zwischen dem Angeklagten und mehreren Beamten, die die Fahrkarten kontrollieren wollten, zu einer Schlägerei gekommen, in deren Verlauf ein Beteiligter blutig am Kopf verletzt wurde. — Ein Bettler wurde zu 4 Tagen Haft verurteilt. — Ein Fahrraddieb muß nach dem gegen ihn ergangenen Urteil 4 Monate Gefängnis verbüßen. — Ein gewisser W., der sich durch lautes Singen auf der Straße unliebsam bemerkbar machte, erhielt wegen ruhestörenden Lärms eine Geldstrafe. — Ein Fabrikant und sein Werkmeister, die mehr Leute beschäftigten, als in ihren Listen verzeichnet standen, müssen 25 bezw. 100 Goldmark Strafe bezahlen. — hz. —

---

hz. **Das erste Frühlingsgewitter.** Gestern abend gegen ½10 Uhr zog im Südwesten ein Gewitter herauf, das uns in diesem Jahre die ersten Blitze und dumpfes Donnergrollen brachte. Es zog aber bald vorüber, ohne in ganzer Stärke unsere Stadt zu berühren. Es wetterleuchtete aber die ganze Nacht hindurch, und gegen 4 Uhr morgens kam ein neues Gewitter herauf mit kräftigen Donnerschlägen, die manchen Schläfer aus seiner Nachtruhe aufschreckten. Ein ergiebiger warmer Regen folgte diesem zweiten Gewitter, der auf das Wachstum unserer Pflanzenwelt einen überaus fördernden Einfluß ausübte. Heute morgen hatten sich beispielsweise die Kastanienbäume alle mit ihrem frischen, saftigen Blattgrün überzogen.

hz. **Keine Erwerbslosenbeiträge mehr.** Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes gibt bekannt, daß mit Wirkung vom kommenden Montag ab die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung, die bekanntlich z. Zt. 2 Prozent des Arbeitsverdienstes betragen und von Arbeitgeber wie von Arbeitnehmer zu gleichen Teilen zu entrichten sind, nicht mehr erhoben werden. — Eine erfreuliche Tatsache für alle Beteiligten, die in dem Rückgang der Arbeitslosenziffern ihre Begründung findet.

= **Die 1000-Marknoten werden nicht aufgewertet.** Die Reichsbank teilt mit, daß sie für die von ihr ausgegebenen 1000-Marknoten, gleichgültig welcher Emission sie angehören und ob sie einen roten oder grünen Stempel tragen, nicht mehr als 1000 Reichsmark (Papiermark) zahlt.

= **Die Kreisjagdsteuerordnung genehmigt.** Der Kreistag hat am 11. d. Mts. folgenden Zusatz zur Kreisjagdsteuerordnung beschlossen: „Wenn der Pachtpreis im auffälligen Gegensatz zum Werte der Jagd steht, kann der Kreisausschuß unter Zuziehung eines Sachverständigen den Wert der Jagd schätzen und diesen Wert anstelle des Pachtpreises zugrunde legen." Der Regierungspräsident hat diesen Zusatz am 19. d. Mts. genehmigt.

hz. **Neue Rabattsätze des E. M. R.** In einer Bekanntmachung, die wir heute in der Herforder Zeitung veröffentlichen, kündet das E. M. R. eine neue Ermäßigung seiner Strompreise an, die sicherlich von jedermann mit Freude begrüßt wird. Bei einem Monatsverbrauch von 100 Kilowattstunden werden schon 6 % Nachlaß gewährt auf den Tarifpreis für den abgelesenen Verbrauch, bei 150 Kwstd. 7 %, bei 200 Kwstd. 8 % usw., bei 1000 Kwstd. 24 %, bei 1200 Kwstd. 26 %, bei 2000 Kwstd. 30 %. Diese Rabattgewährung tritt mit dem 1. Mai in Kraft, die Ermäßigung findet also auf alle Ablesungen von diesem Tage ab Anwendung. Das E. M. R. trägt mit dieser Herabsetzung der Preise den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung.

= **Der Gewerbeverein** beschließt die diesmalige Folge seiner hochinteressanten und allgemein beliebten Vortragsabende am Montag abend in der Aula des Friedrichs-Gymnasiums durch einen Vortrag des Studiendirektors Denecke

Unsere Stadtverwaltung u. die Herforder Interessenvertretungen.

Ein Nachwort zur Mittelstandsversammlung des Handwerksamts — Abwehr unsachlicher und haltloser Vorwürfe

In der vom Handwerksamt einberufenen Versammlung bei Brinkmann hat, wie aus unserem Bericht in der Donnerstagausgabe hervorgeht, der Syndikus Becker des hiesigen Handwerksamts behauptet, daß die Stadtverwaltung die Interessenvertretung des Handwerks bei der Festsetzung der Gewerbesteuern nicht gehört habe. Seine Behauptung kann im Zusammenhang des Ganzen nur so aufgefaßt werden, daß er dadurch die Stadtverwaltung beschuldigen wollte, an den berechtigten Wünschen des Handwerks gleichgültig und bewußt nichtachtend vorbeigegangen zu sein. Nur das allein kann der Unterton der Zusammenfassung am Schluß seiner wenigen Worte gewesen sein: „So sieht die Berücksichtigung der Interessenvertretungen des kartellierten Handwerks durch die Stadt Herford in Wirklichkeit aus!" Zu dieser Auffassung muß man auch kommen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich der Syndikus Becker mit seiner Darstellung ja ausdrücklich gegen die gegenteiligen Ausführungen des Buchdruckereibesitzers Kuhle wandte. Er tat das unter dem Beifall eines großen Teils der Versammlungsbesucher. Wie gänzlich unberechtigt und vollkommen haltlos die Vorwürfe des leitenden Beamten des hiesigen Handwerksamtes aber sind, ergibt sich aus einer Durchsicht der Akten über die einschlägigen Vorgänge bei der Gewerbesteuerfestsetzung. Unsere nachfolgenden Angaben beruhen auf den jederzeit nachkontrollierbaren Tatsachen, wie sie in den amtlichen Schriftstücken und Dokumenten der Stadtverwaltung festgehalten sind. Folgendes ergibt sich daraus:

I.

Der Steuerumlagebeschluß der Stadtverordnetenversammlung über die Gewerbesteuer ist am 28. März gefaßt worden. Bereits am 4. März aber ist

an das Handwerksamt hier ein Schreiben gerichtet,

worin an das Handwerksamt folgendes Ersuchen gerichtet ist:

„Um bis zur Finanzkommissionssitzung einen ungefähren Ueberblick über den voraussichtlichen Gesamtbetrag der Jahressteuergrundbeträge nach der Besteuerung nach der Lohnsumme zu erhalten, ersuchen wir um gefällige Mitteilung bis spätestens zum 7. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, auf wie hoch nach dortiger Meinung die Jahres-Lohnsummen bezw. Monatslohnsummen, die in den gesamten Gewerbebetrieben des Stadtbezirks Herford zur Auszahlung gelangen, sich im Jahre 1924 belaufen werden. Wieviel Lohn- und Gehaltsempfänger kommen nach dortiger Schätzung in Frage und mit welchen Durchschnittssätzen? Sollte die Einreichung besonderer Anträge zu der Gewerbebesteuerung des Jahres 1924 von dort aus beabsichtigt sein, so wird um Einsendung bis Montag, den 10. März ersucht."

Man beachte, daß hier der Magistrat das Handwerksamt durch amtliches Schreiben ausdrücklich auffordert, seine Wünsche über die Gewerbesteuer für das Jahr 1924 zum Ausdruck zu bringen. Schon aufgrund dieser Feststellung erscheint die oben erwähnte Behauptung des Syndikus Becker in einem höchst sonderbaren Lichte. Dazu kommt aber das Folgende: Tatsächlich haben am 6. März zwischen dem Syndikus des Handwerksamts, Becker, und dem Syndikus des Arbeitgeberverbandes, Dr. Schweinheim, und dem Magistratsrat Ochs als dem beauftragten Steuerdezernenten des Magistrats

ausführliche mündliche Verhandlungen

über die Gewerbesteuer stattgefunden. Beide Verbände stellten sich dabei hinsichtlich der Lohnsummensteuer auf einen ablehnenden Standpunkt. In dieser Besprechung am 6. März ist z. B. darauf hingewiesen, daß die endgültigen Beschlüsse über die Besteuerung des gewerblichen Kapitals erst Ende 1924 gefaßt werden könnten, weil erst bis dahin nähere Unterlagen für beide Besteuerungsmerkmale gegeben seien. Auch wurde die Notverordnung betr. die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer besprochen und an Hand der vom Finanzamt gemachten Angaben berichtet, daß nach vorläufiger Schätzung der Steuerverwaltung zur Hereinbringung eines gewerblichen Aufkommens von 40 000 Goldmark für die Stadt 800 bis 850 Prozent Zuschläge zu den Einkommensteuervorauszahlungen erforderlich seien. Gleichzeitig wurde den erschienenen Vertretern der beiden Verbände erklärt, daß nach Ansicht des Städtetages eine Anhörung der Berufsvertretungen gemäß § 54 des Kommunalabgabengesetzes nicht erforderlich sei. Die Stadtverwaltung Herford aber hielt es, trotzdem das Gesetz einen Zwang nicht vorsieht, für ihre selbstverständliche Pflicht, die

Berufsvertretungen über die Absichten der Stadtverwaltung

auf dem Laufenden zu erhalten und die Berufsvertretungen nicht nur zu hören, sondern auch ihre sachlichen Unterlagen zu verwerten.

Am 10. März fand dann die erste Sitzung der Finanzkommission statt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, genau so,

wie es die Interessenvertretungen verlangt hatten,

also in Uebereinstimmung mit dem Syndikus Becker, von der Berücksichtigung der Lohnsumme bei der Festsetzung der Steuer Abstand zu nehmen. Am 24. März wurde an die Mitglieder der Finanzkommission eine Vorlage geschickt, in welcher mitgeteilt wurde, daß nach einer Korrektur der amtlichen Unterlagen nicht mehr 800 bis 850 Prozent Zuschläge erforderlich seien zur Reichseinkommensteuer, sondern 600 Prozent. Derselbe Bericht ist am gleichen Tage

an die Handwerkskammer,

an die Landwirtschaftskammer und an die Handelskammer übermittelt. Am 28. März hat dann die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Zuschläge vorläufig auf 500 Prozent festzusetzen und

nach drei Monaten zu prüfen,

ob eine Ermäßigung stattfinden könne. In dem Bericht an die Handwerkskammer vom 24. März steht folgender Satz:

„Wir ersuchen um Stellungnahme zu der für 1924 in Aussicht genommenen Besteuerung des Grundbesitzes und des Gewerbebetriebes und möglichst umgehende Aeußerung dazu."

Obwohl also bereits vorher zwischen dem Handwerksamt hier und der Steuerverwaltung Herford eine völlige Uebereinstimmung über die Form der Gewerbesteuer erzielt und obschon ein gesetzlicher Zwang zum Anhören der Interessenvertretungen nicht erforderlich war, hat die städtische Steuerverwaltung nochmals den Berufsvertretungen Gelegenheit gegeben, sich zu äußern. Am 3. April nun erschien bei dem städtischen Steuerdezernenten nach vorheriger Anmeldung mit dem Vertreter der Handelskammer Bielefeld auch Dr. Schweinheim, der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, um nochmals über die Gewerbesteuer Rücksprache zu nehmen. Syndikus Becker, der an den Besprechungen teilnehmen wollte, ließ durch Dr. Schweinheim erklären, daß er verhindert sei, im übrigen aber

auch keinen Wert mehr auf eine Besprechung

der Angelegenheit lege, da ja ein entsprechender Beschluß gefaßt sei. Sowohl der Vertreter der Handelskammer, als auch der Vertreter des Arbeitgeberverbandes erklärten sich aber mit dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung einverstanden und hielten eine weitere schriftliche Stellungnahme zu der Anfrage der Steuerverwaltung vom 24. März nun nicht mehr erforderlich. Naturgemäß haben sie sich vorbehalten, bei der endgültigen Steuerfestsetzung Ende des Jahres auf die einschlägigen Fragen zurückzukommen.

*

Das ist der aufgrund amtlicher Urkunden feststellbare Sachverhalt. Einwandfrei geht aus ihm hervor, daß das Handwerksamt an der Gestaltung der Gewerbesteuervorlagen mitgewirkt hat; einwandfrei ergibt sich daraus, daß der leitende Beamte des hiesigen Handwerksamts über alle Einzelheiten mündlich und schriftlich von der Stadtverwaltung unterrichtet worden ist. Angesichts dieser Tatsache muß es als ein ganz ungewöhnlicher Vorgang vermerkt werden, daß Syndikus Becker in der angeblich neutralen, schließlich aber völlig deutschnational aufgezogenen Mittelstandsversammlung Anklagen erheben konnte, wie es von ihm tatsächlich geschehen ist. Jeder Unbefangene wird uns recht geben, daß ein solches Verfahren völlig unsachlich ist, und wird sich verwundert mit uns fragen, wie der Vertreter des hiesigen Handwerksamts zu einer solchen öffentl. Darstellung gelangen konnte, wie sie von ihm in der Versammlung vorgetragen ist. Es ist durchaus verständlich, wenn nach diesem Vorgang die Neigung der städtischen Verwaltung, mit dem Syndikus Becker als Vertreter des Handwerks zusammen zu arbeiten, keine Förderung erfahren wird.

II.

Wie auch sonst schon die Stadtverwaltung Herford bemüht war, mit dem Mittelstand Hand in Hand zu gehen, dafür muß auch (nach amtlichen Berichten) die Tatsache angesehen werden, daß am 3. März 1922 und später nochmals an einer Sitzung des Innungsausschusses der Stadtkämmerer Tiemann teilgenommen hat. Von dem Syndikus Becker ist damals ausdrücklich dankbar anerkannt worden, daß die Stadtverwaltung Herford zu allen Auskünften bereit gewesen ist.

auf beständiges Wetter besteht. Zwar wird es durchschnittlich etwas wärmer werden, aber neben zeitweiliger Aufheiterung sind stets wieder Niederschläge zu gewärtigen.

über „Die Idee des ewigen Friedens in Prophetie, Geschichte und Sage".

= **Monatsversammlung der Turngemeinde.** Heute abend findet im „Haus der Väter" die erste Monatsversammlung der Turngemeinde in Form eines gemütlichen Beisammenseins statt.

= **Das Hotel und Café „Herforder Hof"** veranstaltet anläßlich des Herforder Flugtages heute und morgen Sonderkonzerte mit einem ausgewählten Programm, auch Küche und Keller werden aus diesem Anlaß ganz erlesene Genüsse bieten. Am Montag finden sogar nachmittags und abends große Militärstreichkonzerte statt, zu denen zehn Musiker der bekannten Detmolder Reichswehrkapelle verpflichtet sind.

= **Schaufechten auf dem Lübberbruch.** In der Turnhalle auf dem Lübberbruch veranstaltet morgen vormittag die Fechterschaft der Turngemeinde ein interessantes Schaufechten, dessen Besuch Freunde des eleganten Fechtsports nicht versäumen sollten. (Siehe Inserat.)

hz. **Im Silberkranz.** Morgen feiern die Eheleute Heinrich Nolting, Brunnenstraße 25, ihre Silberne Hochzeit, den gleichen festlichen Anlaß kann am Montag das Ehepaar Priebe, In der Ottelau 33, feiern. — Beiden Jubelpaaren unsere besten Glückwünsche!

---

kr. **Enger.** Donnerstag abend fand in dem bis auf den letzten Platz besetzten Pörtner'schen Saal eine von der D. D. P. einberufene Wahlversammlung statt. Frau Kraußold-Herford entwickelte die außen- und innenpolitischen Ziele der D. D. P. und hielt Rückschau auf die bisherige Politik und den Gesinnungsuntergrund ihrer Partei. Die Ausführungen gipfelten in der Herausarbeitung des Gedankens der zähen und opfervollen Arbeit für eine verantwortungsbewußte demokratische Staatsgesinnung, die den Volksstaat erst wirklich lebendig werden läßt und die es schon bei der Wahl zu betätigen gilt, damit der Staat befähigt wird, die ihm gestellten gewaltigen Aufgaben zu meistern. Die Rednerin ließ ihre Gedanken ausklingen in die kraftvollen Worte W. v. Huttens: Geduld — — ich kenne meines Volkes Mark, wenn andre welken, werden wir ein Staat. — Als Debatteredner trat ein Deusch-Völkischer auf, der sich vergebens abmühte, den Eindruck der sachlichen Ausführungen der Rednerin durch Herabziehen ihrer letzten Worte zu verwischen. Im übrigen paßte sich der Redner in guter Witterung der Einstellung der Versammlung an, sodaß es ungemein von dem üblichen Auftreten der Deutschvölkischen abwich. — Dem Debatteredner entgegnete Pastor Schomburg-Braunschweig mit größtem sittlichem Ernst auf die widerspruchsvollen, unklaren, vor nüchtern abwägendem Urteil nicht standhaltenden Ansichten. Trotz ¾-stündiger Redezeit und der zu rühmenden Geduld der Versammlung, hatte es der Debatteredner nicht vermocht, ein politisches System der Deutschvölkischen aufzurollen, obwohl er mehrfach aus der Versammlung heraus zur Beantwortung der Frage, wie er zu seinem Ziel, „der Volksgemeinschaft", kommen wolle, aufgefordert wurde. — Pastor Schomburg verstand es, seinen Zuhörern voll Wärme den Weg zur Stärkung dieses zarten Keimes der Volksgemeinschaft zu zeigen. — Im Gegensatze zu dem lauten und oberflächlichen Gebaren der deutschvölkischen Jugend erzählte der Redner zum Schluß aus seinen persönlichen Erinnerungen von einem Seminaristen, dem „Jungen mit den nachdenklichen Augen", dem Sohn eines Tischlers. Aus innerem Muß und dem täglichen Erleben daheim, wo der Vater sich bei mehr als 10stündiger Arbeit geplagt und für seine Familie aufgezehrt habe, sei dieser Fünfzehnjährige zum Studium der sozialen Frage gedrängt und aus seinem innersten Erleben heraus der geworden, der er heute ist, der Minister Rönneburg, der Kandidat der D. D. P. Nordwestfalens. — Da die Rednerin auf das Schlußwort verzichten konnte, da sachliche Angriffe gegen sie nicht erfolgt waren, konnte der Versammlungsleiter mit einem Dank für die mehrstündige gespannte Anteilnahme die vorbildliche Wahlversammlung gegen 12 Uhr schließen.

Bad Salzuflen. Man schreibt uns: Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß im Kurhause täglich nachmittags und abends Konzerte stattfinden. Am Sonntag wird nachmittags und abends der etwa 100 Sänger starke Männer-Gesangverein Bad Salzuflen unter Leitung des Herrn A. Schafmeister mitwirken und das Nachmittagskonzert soll, gutes Wetter voraussetzend, auf der Kurhausterrasse abgehalten werden. Dienstag wird im Kurtheater die reizende Neuheit „Pygmalion" aufegführt, und für Donnerstag und Sonnabend sind Sonderkonzerte des städtischen Orchesters Bielefeld, welches die Kurmusik wieder stellen wird, vorgesehen.

Sonntags-Sperre der Zufuhrstraßen zur Grotenburg für Automobile.

Die etwa 50 Meter westlich der Gastwirtschaft „Teutoburger Wald" beginnende Zufahrtstraße zum Hermannsdenkmal und der Kreuzweg Landesstraße in Hiddesen von der Hermannsburg bis zur Wirtschaft „Teutoburger Wald" sind für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen gesperrt worden. Die Anordnung dieser Maßnahme erfolgt aus Gründen der Verkehrspolizei. Der Unterbau und die Beschaffenheit der zum Hermannsdenkmal führenden Fahrstraße sind dem ständig zunehmenden Kraftfahrzeugverkehr, der an Sonn- und Feiertagen besonders stark ist, nicht gewachsen. Auch die Breite der Fahrstraße ist so gering, daß ein Vorbeifahren von zwei Kraftfahrzeugen nur mit größter Vorsicht erfolgen kann. Hierzu kommt, daß die Fahrstraße zum Denkmale wegen ihres starken Gefälles und der in der Nähe der Wirtschaft „Teutoburger Wald" befindlichen starken Kurve die Ursache für eine Gefährdung des auf der Straße nach Lopshorn verkehrenden Publikums bildet.

•

Ein Bravo der Landespolizeidirektion Detmold, die sich zu einem solchen verdienstlichen Vorgehen entschlossen hat.

Würmer

sind vielfach der Grund für schlechtes Allgemeinbefinden und werden leicht gefährlich. Man sollte deshalb in der Apotheke die ärztlich empfohlenen, billigen und unschädlichen Orbis-Wurmpräparate aus Santoperonin kaufen. Bei Spul- und Madenwürmern Orbis-Wurmkugeln und -Schokolade, Orbis-Wurmzäpfchen, bei Bandwurm Orbis-Bandwurmkugeln.

OrbisWerke A.-G., Braunschweig.

Togal-Tabletten

hervorragend bewährt bei

Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt.

In allen Apotheken erhältlich.

Best. 64,3% Acid. aced. salic., 0,406% Chinin, 12,6% Lit., ad 100 Amyl.

Wichtig für alle Arbeitgeber u. Krankenkassen.

Betrifft Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes hat beschlossen, mit Wirkung vom 28. April 1924 ab bis auf weiteres für die Erwerbslosenfürsorge keine Beiträge mehr zu erheben.

Herford, den 26. April 1924.

Der vorläufige Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises.
gez. Althaus.

Anläßlich des Schaufliegens auf den Füllenbruchwiesen am **Sonntag, den 27. d. Mts.,** (Flugtag) verkehren nachmittags zwischen **Herford Lübbertor** und dem **Flugplatz** folgende Züge:

Herford Lübbertor	ab 1,37 und 2,15
Herford Kleinbahnhof	ab 1,43 und 2,22
Flugplatz	an 1,48 und 2,27.

Fahrkarten zur Benutzung dieser Züge sind bei den Fahrkartenausgaben Herford Lübbertor und Herford Kleinbahnhof zu lösen. (Fahrpreis 0,20 *M.*)

Kleinbahn-Direktion.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.

Ermäßigung der Kraftstrompreise.

Anstelle der bisherigen Rabatte werden für den ab 1. Mai d. J. abgelesenen Verbrauch folgende Rabatte auf den Tarifpreis für Kraftstrom (z. Zt. 27 Gpfg. je Kwstd.) eingeführt:

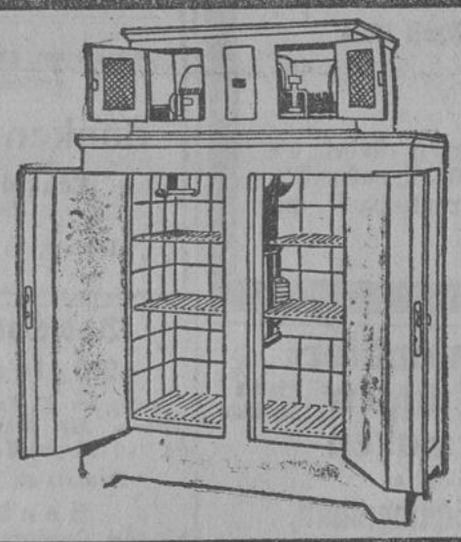
Bei einem Monatsverbrauch
von mindestens 100 Kwstd. 6 %
von mindestens 150 Kwstd. 7 %
von mindestens 200 Kwstd. 8 %
usw. für je 50 Kwstd. 1 % mehr bis
bei mindestens 1000 Kwstd. 24 %
bei mindestens 1200 Kwstd. 26 %
bei mindestens 2000 Kwstd. 30 %

Bei Kraftanschlüssen mit Doppeltarif gilt der Rabatt nur für den bei niedrigem Tarif gemessenen Verbrauch.

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg
G. m. b. H.

Gewerbebank Herford
e. G. m. b. H.
Fernsprecher Nr. 1100 u. 1103.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheckkonto Hannover 47590.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.
Annahme von Spar-Einlagen
auf wertbeständiger Grundlage zu hohen Zinssätzen.



Man kühlt vorzüglich Speise und Trank in unserem Mannesmann-Tiefkühlschrank

General-Vertrieb:
Mannesmann-Ausstellung
Hugo Henseler
Berlin SW. 48
Friedrichstr. 225
Kurfürst 5634.

Zahnpraxis Müller-Vorbeck Nachf.
Gehrenberg 3, im Schuhhaus Tack.

Einsetzen künstlicher Zähne mit und ohne Platte, natürlichen Zähnen täuschend ähnlich. Ganze Gebisse zum Essen u. Sprechen vollkommen geeignet. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse, für guten Sitz wird garantiert. Reparaturen schnellstens.
Zähne von 3 Mark an, bei mehr als 6 Zähnen keine Plattenberechnung.
Stiftzähne, Goldkronen usw. keine Luxuspreise.
Plomben von 2 Mark an.
Zahnziehen (Betäubung), Reinigen usw.
Sorgfältigste Behandlung
Mässigste Preise.
Bei grösseren Beträgen auf Wunsch Teilzahlung.
Kassen-Mitglieder
erhalten ohne jede Nachzahlung gute, dauerhafte Plomben.

Stadttheater.
Sonntag, den 27. April abends 7½ Uhr:
Zum letzten Male:
Im weißen Rößl.
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Turngemeinde.
Heute abend 8 Uhr
Gemütliches Beisammensein
(Turner und Turnerinnen) im Vereinsheim Schweppe, Bäckerstraße.

Echte
Frankfurter Würstchen
Ia vollf. Brie-Käse
Camembert- und Roquefort-Käse
empfiehlt
Hermann Ebmeyer.

Kleinere
Naturkühen
1,20—1,40 m, bei monatl. Abn. von 15—20 St. gegsofortige Kasse bei billigster Berechnung gesucht.
Angeb. mögl. m. Mustern und Preisen unter H. 2019 an die Geschst. dieser Zeitg.

Gewerbe-Verein.
Montag, den 28. 4., abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums:
Die Idee des ewigen Friedens in Prophetie, Geschichte u. Sage.
Redner: Studiendirektor Denecke.
Eintrittspreis: Mitglieder frei, Gäste Mk. 1.—

Rüböl
prima Ware
à Ztr. 90 Pfg.
empfiehlt
Heinrich Siebrasse
Wellbrockerweg.

Gut erhaltener
Kochherd
zu verkaufen.
Komturstr. 291.

Krätzurgan beseit. sofort unauffällig, mild, unschädl. Jucken und fast alle Hautleid.
Drogerie Ilsemann, Rennstr. 21. Auch Versand

Prima
Wasserglas
zum Eier einlegen
Herm. Ebmeyer.

Wichtig
für jedermann
Kugel-Käse
(rote runde Kugel)
Postcollt 9 Pfd. Mk. 3.80, 9 Pfd. rote Tafelkäse M 3.80, 9 Pfd. gelbe Nordmark-Käse Mk. 3.80, 9 Pfd. ¼ fett Holst. Tilsiter Mk. 4.30, 9 Pfd. ½ fett Holst. Tilsiter Mk. 6.10, 9 Pfd. dänischen Edamerkäse Mk. 7.—, 9 Pfd. dänischen Tafelkäse Mk. 6.75. 9 Pfd. geräuch. fetten Speck Mk. 8.55, 9 Pfd. hiesigen durchw. Speck Mk. 9.90, 9 Pfd. geräuch. Schweinsköpfe Mk. 4.70. 9 Pfd geräuch. Schweinebacken Mk. 6.90, 9 Pfd. Kaufm.-Rotwurst Mk. 5.20 freibleibend ab hier Nachnahme.
Heinrich Krogmann, Nortorf i. H. Nr. 61. gegründet 1902.

Krankenpflege u. Massage
übernimmt
M. Meyer,
Staatl. geprüfter Heildiener und Masseur.
Elverdisserstraße 2.

Bauplatz
Nähe der Mindenerstraße, günstige Geschäftslage, zu verkaufen.
Angebote unter 2048 an die Geschäftsst dieser Zeitung.

Erstklassige
Rock- und Hosenschneider
möglichst Heimarbeiter, gesucht.
Wilh. Ritterbusch, Arndtstraße 2.

Mehrere erfahrene Tischler
für dauernde Beschäftigung stellen noch ein
H. Roltmann Söhne.

Tüchtige
Malergehilfen
sofort gesucht.
Karl Brünger, Hochstraße 25.

Geübte
Näherinnen
für Mäntel und Windjacken finden in unserer Hausnäherei sofort Stellung.
Pilgrim & Nolting.

Wir suchen für sofort eine tüchtige
Verkäuferin.
Vorerst nur schriftl. Angebote erbitten
E. Becker & Co., Herford, Karlfürstenstr. 2.

Gartenarbeiter gesucht.
Eickmeyer, Friedhofsgärtner.

Großen Posten
leere Kisten
hat abzugeben
Ernst Schönert, Seifengroßhandlung, Hämelingerstraße 5, Fernruf 918 (Vorwerk).

Weiße
Kinder-Bettstelle
und
großes Bett
mit Matratze
billigst zu verkaufen.
Werrestraße 15.

Kaufe Bonbonwalzen
aller Art.
Angebote unter 2099 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Technikum Lemgo (Lippe)
Höhere technische Lehranstalt. Staatskommissar

Husemann & Goretzky,
Herford, Borriesstraße 9.

Preiswert sofort ab Lager lieferbar:
1 Tabakschneidemaschine
1 Leit- und Zugspindeldrehbank
1 Leitspindeldrehbank
1 Säulenbohrmaschine
1 Schreibmaschine
1 Motorrad „Triumph"
1 Exhaustor
1 Leimofen
2 Dekoupiersägen
sowie
div. Holzbearbeitungsmaschinen

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Kat. 72 H frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Ein kleines Fuder
Dünger
abzugeben
Degen, Rennstr. 15.

HAUSPUTZ
am schönsten ist er mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Wesi-Schulstrumpf

der einzig richtige Strumpf für den Schulanfang!

In dem Anschluß an die Wendener Strumpffabriken G. m. b. H. und die Strumpffabriken Becker & Co.. A.-G., Saarbrücken ist unsere beispiellose Leistungsfähigkeit begründet.

Siepe.

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, den 25. April, entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe

Agnes

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Bobe.

Herford, den 25. April 1924.
Hochstr. 52.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. April, nachm. 3¾ Uhr, vom Kreiskrankenhause aus statt.

STATT KARTEN!

Claire Heumann
Willy Spanier
Verlobte.

Recklinghausen-Süd, Bochumerstr. 148 — Gelsenkirchen, Florastr. 84

den 27. April 1924.

STATT KARTEN!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit

danken wir herzlichst.

Eduard Ehlich und Frau
Hertha geb. Fricke.

Herford, im April 1924.

Hotel und Café „HERFORDER HOF".

Zu den Herforder Flugtagen:
Heute Sonnabend, den 26. April, abends 8 Uhr:
Großes Sonderkonzert
mit verstärkter Kapelle.
Auserwähltes Programm. Eintritt frei.
Sonntag morgen von 11½ bis 1 Uhr:
Grosses Frühschoppen-Konzert.
Fest-Diner von 12 bis 2½ Uhr.
Nachmittags und abends die beliebten
Künstler-Konzerte.
Anerkannt gute Küche. Weine erster Häuser.
Gutgepflegte Biere.
Von jetzt ab täglich **frisches Eis.**

*

Voranzeige!
Montag, den 28. April, nachm. von 4½ bis 7 Uhr, abends von 8 bis 12 Uhr:
Grosses Militär-Streich-Konzert
ausgeführt von der Reichswehrkapelle (Regim. Nr. 18) Detmold. (10 Herren).
Eintritt 75 Pfg. einschl. Steuer.

Schweicheln.
Sonntag, den 27. April, abends 8 Uhr bei Wirt Generotzky
Grosse öffentliche Wählerversammlung
Redner:
Reichstagskandidat Morcinick
Telegraphen-Oberinspektor.
Deutsche demokratische Partei.

Tanzschule Römkens
An dem in unserem Saal begonnenen Abendkursus können noch Damen und Herren teilnehmen.
Nächste Unterrichtsstunde Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr.

Grabdenkmäler
Grab-Einfassungen sowie sämtliche
Cementwaren
fertigt billigst an
Spieß & Schlingmann,
Elmterstraße 70.

Schaufechten
Turnhalle Lübberbruch
Sonntag, 27. April
von 11—12 Uhr vormittags
Leitung:
Dipl. Fechtmeister Beznoska, Hannover
Eintritt frei.
Die Fechterschaft der Turngemeinde.

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Tägliche Konzerte.
Sonntag, den 27. April, nachmitt. u. abends unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins Bad Salzuflen (ca. 100 Sänger) Chorleiter: Herr A. Schafmeister.
Donnerstag, 1. und Sonnabend, 3. Mai
Sonderkonzerte
des städt. Orchesters Bielefeld (Kurkapelle).
Die Kurmittelabgabe erfolgt an allen Werktagen vormittags, Sonnabends auch nachmittags.

Tüchtige unverheirat. Verkäuferinnen
im Alter von 18—22 Jahren für die Filialen eines erstklassigen Kaffee-Spezialgeschäftes in Detmold auf sofort gesucht. Bewerberinnen, die ihre Eignung und Vorbildung durch Tätigkeit in gutgeleiteten Kolonialwaren- bzw. Spezialgeschäften mit lückenlosen Zeugnissen belegen können und Wert auf Dauerstellung legen, wollen Angebote unter Nr. 2117 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung senden.

Näherinnen
geübte, als Heimarbeiter für
Friseurjacken
Friseurmäntel
Conditorjacken
Aerztemäntel
Malerkittel
suchen
L. Stein & Co.
Herrenkleiderfabrik,
Bielefeld,
Marktstraße 25.

Zuschneider
tüchtige oder Schneider, welche sich als Zuschneider ausbilden wollen stellen für sofort noch ein
L. Stein & Co.
Herrenkleiderfabrik,
Bielefeld,
Marktstraße 25.

Bedeutende Bielefelder Herrenkleiderfabrik sucht zum möglichst baldigen Eintritt eine erste Kraft als
Expedient
Nur Herren, die über gute Branchenkenntnisse verfügen u. denen es an einer gut bezahlten Dauerstellung gelegen ist, wollen ihr ausführliches Angebot unter Beifügung von Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 2095 einsenden.

Kommunistische Partei Deutschlands
Ortsgruppe Herford.
Am Montag, den 28. April, abends 8 Uhr spricht im Schützenhof der Genosse
Schütte
aus Hannover über:
Reichstagswahl und Kommunalwahlen
Der Einberufer.
Wir verschanzen uns nicht, wie Severing, in Feigheit hinter einer beschränkten Redezeit, sondern wir gewähren volle Redefreiheit.

Bester Kartoffel-Dünger
Ammonial-Superphosphat
9×9 und 5×10 eingetroffen.
Wilh. Heidemann, Sophienstraße
Fernruf 1115.

Deutsche demokratische Partei

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE PARTEI · D D P

Oeffentliche Wahlversammlung
am Dienstag, den 29. April 1924, abends 8 Uhr im Evang. Vereinshaus
Redner:
Gustav Schneider-Berlin
Mitglied des Reichswirtschaftsrates
Freie Aussprache! Freie Aussprache!



DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES FABRIKAT
Ausstellungsraum und Verkaufsstelle. Herford, Höckerstrasse 5. Fernsprecher 1337. Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der gern gelesenen Herforder Zeitung für Stadt und Land * Tel. 83

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 98 — Herford, Sonnabend, den 26. April 1924 — 42. Jahrgang

Volk und Boden.

Von Staatsminister Röuneburg-Braunschweig.

Die Bodenfrage, das ist die Verteilung und Nutzung des Bodens, ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern entscheidend gewesen für die Gestaltung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Die Besitzverteilung des deutschen Bodens kann aber nicht als gesund angesprochen werden. Ueber 60 Millionen Menschen sind auf engem Raume dicht zusammengedrängt, denn nur 28 Millionen Hektar landwirtschaftlichen Kulturbodens stehen zur Verfügung. Die Betriebszählung von 1907 ergab, daß unter rund fünfdreiviertel Millionen landwirtschaftlicher Betriebe nur etwas über 23 000 Großbetriebe waren (das sind Betriebe über 400 Morgen). Aber diese hatten fast ein Viertel des gesamten Bodens im Besitz. Daneben gab es kaum eine Viertelmillion Mittelbetriebe (d. h. Betriebe von 80—400 Morgen). Diese besaßen ein weiteres Viertel des deutschen Bodens. Die beinahe fünfeinehalbe Million klein- und zwergbäuerlicher Betriebe besaßen die andere Hälfte. In 14 schlesischen Kreisen gehörten beispielsweise 7 Großgrundbesitzern fast 1 Mill. Morgen Land.

Eine Aenderung in dieser Besitzverteilung, eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben zu schaffen, ist das Ziel demokratischer Politik.

Die Ziele sind gewiesen in Artikel 155 der Reichsverfassung, der im besonderen unserem Führer Naumann seine Entstehung verdankt. Nach ihm soll ein Bodenrecht geschaffen werden, das eine spekulative Ausbeutung des deutschen Bodens fortan verhindert. Es soll ein Heimstättenrecht geschaffen werden, das jeder deutschen Familie die Möglichkeit gibt, entweder eine Wohnheimstätte mit Gartenbenutzung oder eine Wirtschaftsheimstätte, das ist bäuerlicher Kleinbetrieb, zu erwerben.

Durch die im Reichssiedlungsgesetz vorgesehene Neu- und Anliegersiedlung, durch die Kultivierung von Oedland, durch die Garten- und Kleinlandordnung, durch das Reichsheimstättengesetz und die Pachtschutzordnung, sowie durch entsprechende Gestaltung der Bodenbesteuerung ist versucht worden und muß künftig noch mehr erstrebt werden, diese Ziele zu erreichen. Immer ist die deutsche Demokratie die Vorkämpferin dieser Ideen gewesen. Sie wurde bestimmt zu diesem Kampfe.

1. Durch nationalpolitische Gründe. Ein Volk ist um so stärker, je stärker es in seinem Heimatboden verwurzelt ist. Die sieghaften Kräfte der zerlumpten französischen Revolutionsarmee waren gegründet in der Tatsache, daß jeder bis dahin landlos gewesene französische Soldat einen gesicherten, von drückenden Feudallasten befreiten Anteil an seinem Vaterlande erhalten hatte. Er kämpfte für die eigene Scholle, das Land seiner Kinder. Hierin liegt auch heute noch das Geheimnis französischer Kraft. 1913 hatten von den rund 10 Millionen französischen Familien siebendreiviertel Millionen landwirtschaftlichen Bodenbesitz. Die russischen Bolschewisten begründeten ihre Herrschaft erst wirklich durch das am zweiten Revolutionstage erlassene Landedikt vom 8. November 1917, durch das aller Großgrundbesitz und alles Fron- und Kirchenland aufgeteilt wurde. Lenin brauchte nur beim Ansturm der Wrangel, Koltschak usw. durch das russische Dorf zu schicken mit dem Ruf: „Die alten Herren kommen, um euch das Land, das wir euch gegeben haben, wieder zu nehmen", und die Bauern eilten in Scharen zu den Waffen. Hier liegt das Geheimnis der unerwarteten Lebenskraft des russischen Sowjetstaates.

Land, Freiheit und Einheit!, so hießen die Sterne, unter denen das preußische Volk 1813 in den Freiheitskrieg zog. „Soll die Nation veredelt werden, so muß dem unterdrückten Teile Freiheit, Selbständigkeit und Eigentum gegeben werden!" (Freiherr vom Stein). Steins geniales, kaum begonnenes Werk sabotierte nach siegreichem Kriege eine engstirnige Reaktion. In der unglückseligen Deklaration zum Bauernbefreiungsedikt vom 29. Mai 1816 wurde das Landversprechen zum großen Teil in sein Gegenteil verkehrt.

Die Bauernbefreiung kam zur unglückseligen Auswirkung durch ein falsches Bodenrecht mit seiner ungehemmten Verschuldungsmöglichkeit, seiner ungehemmten Besitzbeweglichkeit; als sei der deutsche Boden ebenfalls eine beliebige Ware. Weite Flächen Bauernlandes gehen damit Jahr für Jahr in den Großgrundbesitz über. Von 1815 bis 1870 zieht der Großgrundbesitz allein in den preußischen Provinzen östlich der Elbe vier Millionen Morgen Bauernland an sich. Deutsche Bauernkraft, die nachgeborenen Söhne unserer Klein- und Mittelbauern haben kein „Hüsing". Von 1815 bis 1840 wanderten fünf Millionen sechshunderttausend Deutsche aus. 90 Prozent davon wenden sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die damals ihre große Heimstättenpolitik begonnen hatten. „Doch die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied." 1918 gaben die Amerikaner dem todmüden deutschen Heere den Genickfang. Unter den amerikanischen Offizieren, die 1918 in Trier und Koblenz einzogen, waren 40 Prozent Deutsch-Amerikaner! Wohl sicher zum großen Teil Nachkommen jener Deutschen, die infolge eines falschen Bodenrechts auf deutschem Boden keine Existenzmöglichkeit fanden.

Nach der Begründung des Reiches zog der Großgrundbesitz Jahr um Jahr Hunderttausende fremder billiger Arbeiter aus dem Osten heran. Dadurch wurde die eingesessene Landarbeiterschaft zum Teil existenzlos. So wanderten 1913 durchschnittlich Tag für Tag allein in Preußen 600 Menschen vom Lande ab in die Städte und Industriebezirke. Jetzt nach dem Kriege haben wir dasselbe Bild, wie nach den Freiheitskriegen. 1919: 3000 deutsche Auswanderer, 1920: 10 000, 1921: 25 000, 1922: 37 000, 1923: 125 000, und die Zahlen steigen weiter im neuen Jahr! Wieder ist das deutsche Volk auf verhängnisvollem Wege. Es wird hohe Zeit, daß wir uns lösen von einem falschen Bodenrecht!

Im Kriege wurde der Gedanke der Kriegerheimstätten geboren: „Jedem, der für Deutschland gekämpft und geblutet hatte, sollte der Weg zu einer Wohn- oder Wirtschaftsheimstätte erschlossen werden. „Die Voraussetzung war ein Bodenrecht, das jede Spekulation mit dem deutschen Boden hinderte. Der Schutzverband des deutschen Grundbesitzes, zu dessen Vorstandsmitgliedern auch Herr Dr. Helfferich gehörte, erklärte sich damit einverstanden, aber mit der wesentlichen Einschränkung, daß Kriegerheimstätten begeben werden sollten, zu einem guten und nicht einem schlechten Recht, insbesondere sei es zu verwerfen, wenn der Krieger seine Heimstätte nicht unbehindert veräußern dürfe!" Trotz des Reichstagsbeschlusses vom 24. März 1916 rang sich die Regierung Wilhelms II, die, beraten durch Dr. Helfferich, der nicht dafür zu gewinnen war, zu einer großen Tat nicht auf. „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit!"

Nach der Staatsumwälzung hatten auch die Volksbeauftragten keine „Zeit" für dieses lebenswichtige Werk. Erst die Nationalversammlung beschloß den oben genannten Artikel 155 der Reichsverfassung. In ihm gipfelt die Forderung, daß der deutsche Boden befreit werden soll von einem verhängnisvollen Recht, das ihn, die Quelle aller Erneuerung und Gesundung unseres Volkes, zu einem Gegenstande des Wuchers und der Ausbeutung macht. Können mit den vorhandenen Mitteln auch jetzt nicht die Heimstätten gebaut werden, die wir brauchen, so sind doch, obwohl wir auch finanziell wohl über den Tiefpunkt hinweg sind, — die Heimstätten gärtnerisch zu nutzen und dadurch dem Boden Erträgnisse abzugewinnen, die zwei- bis dreimal soviel Nahrungsmittel darstellen wie bisher, und zwar meist durch Arbeitskräfte, die sonst nach achtstündiger Arbeit feiern.

Dem neuen Reichstag wird der Bodenreformgesetzentwurf, der die Heimstättenbildung umfassend fordern würde, und der vom ständigen Beirat für das Heimstättenwesen ausgearbeitet worden ist, hoffentlich recht bald zur Entscheidung vorgelegt werden! — Gebt unserem Volke sein Vaterland zu eigen, und es wird das Vaterland frei machen!

Zu 2. sprechen bevölkerungspolitische und volkswirtschaftliche Gründe für unsere Einstellung. Durch den unglückseligen Kriegsausgang ist die Rohstoffgrundlage der deutschen Wirtschaft zum großen Teil vernichtet worden. Erze und Kohle müssen heute von der deutschen Industrie oft unter außerordentlich erschwerten Verhältnissen beschafft werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit waren unnatürlich und schwindelhaft. Der Rückschlag kam, die Inflation überschlug sich, und wir mußten zur Gewaltkur der Schachschen Stabilisierung schreiten. Jetzt erst wird sich weisen, wieviel deutsche Menschen für dauernd in der deutschen Industrie Existenzmöglichkeit finden können. Ich zweifle, daß, wie vor dem Kriege, 11 Millionen Arbeiter durch die deutsche Industrie Brot und Nahrung erhalten.

Wir können das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen, aber wir müssen den Anteil der Landbevölkerung am Gesamt-

---

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

45) Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Ferner große Luftschleusen. Ein Druck auf einen der vielen Hebel in der Apparatzentrale der Station genügte, und eine riesenhafte hydraulische Plattform hob sich wie eine plötzlich entstehende Insel aus den Fluten des Ozeans, bereit, Fahrzeuge aufzunehmen und sicher mit in die Tiefe zu bringen.

Es war ein wahrhaft großartiger unterseeischer Flottenstützpunkt, den ein Befehl Cyrus Stonard hier mitten in der Wasserwüste entstehen ließ. An einer Stelle, von der aus es amerikanischen Streitkräften ein leichtes sein mußte, jede in Mittelafrika neu entstehe Kriegsindustrie im Entstehen zu zerschmettern und Indien schwer zu bedrohen.

Als Cyrus Stonard vor dreizehn Monaten den Befehl gab, erklärten die Fachleute die Sache für unausführbar. Bis der eiserne Diktator den eisernen Kapitän fand. Cyrus Stonard entsann sich deutlich der ersten Unterredung mit dem Kapitän. Unbedingte Geheimhaltung des Planes und des Baues forderte der Diktator. Kapitän Fagan hatte damals wenige Minuten überlegt.

„Wir müssen mit fünftausend Mann arbeiten, wenn wir in einem Jahr fertig werden wollen. Ein Geheimnis, um das fünftausend Menschen wissen, ist kein Geheimnis mehr. Also müssen wir Sklaven für den Bau nehmen."

Kapitän Fagan hatte es damals mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit gesagt, die sogar den Diktator eine Minute verblüffte. Nur eine Minute. Dann hatte er die Vorzüglichkeit der Idee erfaßt.

Zuchthäusler führten die unterseeische Station aus. Menschen, die von den amerikanischen Gerichten zu langjährigen Freiheitstrafen verurteilt worden waren. Es kamen Monate, in denen der elektrische Stuhl wenig zu tun hatte, weil der Diktator auffallend häufig begnadigte. Aber nur Menschen, die mit Eisen und Stahl umzugehen verstanden, Menschen, die in die Branche paßten.

Kapitän Fagan gab dem Präsident-Diktator auf dessen Fragen präzisen Bericht.

„Die Hallen eins bis sechzehn sind fertig. Versehen mit Proviant, Brennstoff und Munition. Vier Hallen sind noch im Bau. Die Wohnhallen für das ordentliche Marinepersonal. Die Zuchthäusler sterben wie die Fliegen. Haben auch schlechte Unterkunft in den Verbindungstunnels."

„Der Endtermin ist um drei Wochen überschritten. Wann werden die Wohnhallen fertig beziehbar dastehen?"

Die Stimme des Präsident-Diktators klang scharf und schneidend, als er die Frage stellte.

„In drei Tagen, Herr Präsident."

„Sie bürgen dafür?"

„Ich bürge, Herr Präsident."

„Sind die Verteidigungsanlagen fertig?"

„Sie sind fertig, Herr Präsident. Die Station ist von einem dreifachen Kranz unterseeischer Torpedominensender umgeben. Die akustischen Empfänger sprechen auf jedes Schraubengeräusch unter und über Wasser an. Die Hertzschen Strahler fassen auf zehn Kilometer jedes Ziel und dirigieren die Torpedos zu seiner Vernichtung."

„Wie steht es mit dem Schutz gegen Luftsicht?"

„Seit acht Wochen arbeiten unsere Seefärber. Es war ein glücklicher Gedanke, unsere Station wie einen Tintenfisch mit eigenen Farbdrüsen auszustatten. Das Azoblau, welches die Seefärber Tag und Nacht in gleichmäßigem Strome in die See geben, färbt das Wasser so gleichmäßig, daß die ganze Untiefe vollkommen unsichtbar wird. Auch aus zweitausend Meter Höhe konnten unsere eigenen Flugschiffe die Station nicht finden, wenn die Färber arbeiten. Wir mußten eine besondere Erkennungsboje auslegen.

Cyrus Stonard hatte sich erhoben. Seine Augen leuchteten wild in fanatischem Glanz, während er den Mann betrachtete, der das Riesenwerk in einem Jahr glücklich zum Abschluß gebracht hatte.

„Kurz und gut, Herr Kapitän! Wann sitzt der letzte Niet? Wann kann die Station in den Krieg eintreten?"

„In drei Tagen, Herr Präsident! In drei Tagen sind die Marinemannschaften in ihren Quartieren, die Sklaven weggeschafft. In drei Tagen leistet die Station alles, was sie zu leisten hat."

„Ich danke Ihnen — — — Herr Admiral! Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Sie bleiben weiter zu meiner Verfügung."

Cyrus Stonard sprach mit befehlsgewohnten Lippen. Kapitän Fagan errötete. Ein Zittern ging durch seine bis dahin unbewegliche Gestalt. Ein Lob aus dem Munde des Diktators. Ein uneingeschränktes Lob und zugleich die Ernennung zum Admiral. Das war mehr, als er in diesen zwölf Monaten schwerer Arbeit mit Nächten der Verzweiflung und Tagen des Mißmuts zu hoffen gewagt hatte.

Er beugte sich nieder, wollte die Hand des Diktators ergreifen und küssen. Cyrus Stonard wehrte ab.

„Lassen Sie es, Herr Admiral! Gehen Sie und dienen Sie mir und dem Lande so weiter, wie Sie bis jetzt gedient haben!"

Mit unsicheren Schritten verließ Admiral Fagan das Kabinett.

volke wieder zu erhöhen suchen. Nach der letzten Zählung machte der Anteil der Landbevölkerung nur noch 27 Prozent der gesamten Nation aus. Wir müssen wieder mehr Menschen in der Landwirtschaft Existenzmöglichkeit schaffen. Die landarbeitende Bevölkerung, insbesondere die nachgeborenen Söhne unserer Klein- und Mittelbauern, die Siedler, Pächter und Heuerleute, die deutschen landwirtschaftlichen Arbeiter, die ländlichen Handwerker müssen die Möglichkeit der Bodenbearbeitung erhalten. Nötig ist Siedlungsland für die nachwachsende Landbevölkerung, Gartenland für die Stadtbevölkerung, Existenzschutz für die Pächter und den Heuermann, eine selbständige Ackernahrung für den Zwergbauern, Landzuteilung an den ländlichen Handwerker, um ihm eine aussichtsreiche Existenz zu geben. Damit beeinflussen wir die wirtschaftspolitische Schichtung, treiben gesunde Bevölkerungspolitik und erhalten dem deutschen Volke den Jungbrunnen einer gesunden Landbevölkerung.

Zu 3. bestimmen uns zu unserer Bodenpolitik ernährungspolitische Gründe. Die letzten Jahre haben uns die ungeheure Bedeutung der Ernährungsfrage gezeigt. Die Sicherstellung einer ausreichenden, möglichst vom Auslande unabhängigen Ernährung bildet die Grundlage aller aufbauenden wirtschaftlichen Tätigkeit. Die Ueberwindung des Nahrungsmittelsmangels ist die Voraussetzung für die Lösung aller anderen wichtigen Fragen. Vor dem Kriege haben wir die fehlenden Nahrungsmittel aus dem Auslande eingeführt und sie bezahlt aus den Ueberschüssen unserer Wirtschaft. Nur darum konnten auf deutschem Boden mehr Menschen leben, als er Nahrungsmittel hergab. 1910 standen 18 Millionen landwirtschaftlicher Bevölkerung 47 Mill. Stadtbevölkerung gegenüber. Davon mußten 15 bis 20 Millionen durch Einfuhr von ausländischen Nahrungsmitteln erhalten werden. Vor dem Kriege führten wir jährlich für 5 Milliarden Goldmark Bodenprodukte ein und bezahlten sie mit Arbeitserzeugnissen der deutschen Industrie und mit Handlungsgewinnen. Heute fehlen uns diese Ueberschüsse, mit denen wir das Fehlende kaufen könnten. Unsere Handelsbilanz ist passiv, und auf zu gewinnende Ueberschüsse wartet ein unersättlicher Feind. Wir müssen sie daran geben, um deutsches Land und deutsche Menschen wieder vom Feinde frei zu machen. Wir sind darum grundsätzlich für die Ernährung unseres Volkes wieder angewiesen auf die Erzeugnisse des deutschen Bodens. Darin liegt der ungeheure Ernst der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung der ganzen Agrarfrage, die darum das Primat vor allen anderen hat. Eine unzureichende Ernährung bedeutet unabsehbare Schädigung an seelischer und körperlicher Volkskraft, bedeutet ungeheuren Verlust an Menschenglück und bedeutet vor allem eine unabsehbare politische Gefahr für den Staat!

Die Deutsche Republik wird von einer Krise und Lebensgefahr in die andere gestürzt werden, wenn sie das deutsche Volk nicht ausreichend zu ernähren vermag. Es gibt keine deutsche Freiheit, wenn große Teile des deutschen Volkes hungern müssen oder unterernährt sind.

Nur bitterschwere Opfer können uns wieder freimachen. Die Mittel dazu müssen wir gewinnen aus gesteigerter Ausfuhr und durch geminderte Einfuhr, besonders von Lebensmitteln. Mit jedem Zentner Getreide, mit jedem Zentner Kartoffeln Mehrerzeugung auf deutschem Boden helfen wir mehr zur Wiedererringung deutscher Freiheit als durch große nationale Reden. Darum müssen wir auf rasche Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion bedacht sein. Es genügt aber nicht, daß wir die Ernten der Vorkriegszeit wieder erreichen, denn dann müssen wir noch immer für 3 Milliarden Goldmark Lebensmittel einführen. Wir müssen versuchen, so viel zu erzeugen, daß diese Einfuhr nach Möglichkeit beschränkt und schließlich überflüssig wird. Wissenschaft und Technik glauben an diese Möglichkeit. Freilich, es darf keine Zeit mehr versäumt werden. Die Lösung liegt aber nicht nur in der Nutzung der agrartechnischen Fortschritte und agrarwissenschaftlichen Erkenntnisse. Sie wird vielmehr aufs stärkste bedingt durch die Bodenverteilung. Die sozialistische Meinung, daß die Förderung der landwirtschaftlichen Produkte allein eine Frage der Technik ist, ist falsch. Die Landwirtschaft kann nicht wie die Industrie in der Hauptsache mit Maschinen betrieben werden, so wichtig und nötig die Maschine auch für die Landwirtschaft ist. Zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Produktion besteht ein grundlegender Unterschied: Im landwirtschaftlichen Produktionsprozesse steht im Mittelpunkt etwas Lebendiges, das Tier und die Pflanze. Hier geht es um die Förderung eines organischen Prozesses. Das Industrieerzeugnis ist dagegen ein mechanisches Machwerk. Im landwirtschaftlichen Produktionsprozesse ist die menschliche Arbeit Begleitarbeit; der Mensch kann nur helfen, den pflanzlichen oder tierischen Lebensprozeß intensiver zu gestalten, ihn vor Gefahren und Vernichtung zu schützen. Hier liegt die Bedeutung der Düngungsfrage, der Bekämpfung der Schädlinge, der Auswahl des Saatgutes, der landwirtschaftlichen Beratungsstellen und der Beispielsfelderwirtschaft der landwirtschaftlichen Berufsschulen usw.. In der Steigerung der Intensität der Bodenbearbeitung liegt allein die Rettung unseres Volkes. Sie ist in erster Linie abhängig von dem Vorhandensein ausreichender fleißiger und tüchtiger Arbeitskräfte. Wir haben sie in genügendem Maße gerade in den Familienmitgliedern der deutschen Bauernfamilien! Der Großgrundbesitz mit seinen fremden Arbeitskräften kann damit gar nicht konkurrieren. Wenn seit 1913 die Flächen der Wiesen und Weiden um 29,3 Prozent zugenommen haben, so kommt dies auf das Konto des Großgrundbesitzes, bei dem vielfach ein Uebergang zur extensiven Bewirtschaftung vorliegt. Das sind Gefahren, die bedingt sind durch die Schwierigkeit der Arbeiterfrage.

Unsere Forderung, möglichst viele Klein- und mittelbäuerliche Betriebe zu schaffen, entspringt der Auffassung, daß bei gesteigerter Intensität der Bodennutzung im Klein- und Mittelbetriebe auf gleichem Boden mehr Nahrungsmittel gewonnen werden wie im Großbetriebe.

Damit sind wir wieder zu einem entscheidenden Punkte gekommen. Es gilt die planmäßige Stärkung und Mehrung der landwirtschaftlichen Zwerg- und Kleinbetriebe, der Heuerleute und Pächter, womit Hand in Hand gehen muß die Nutzung aller Möglichkeiten, um auch ihnen die Erkenntnisse und Fortschritte der Technik und Wissenschaft zu übermitteln, um sie dadurch zu höheren Leistungen fähig zu machen.

Zuletzt sind staatspolitische Gründe für unsere Stellung maßgebend. Man kann wohl eine Revolution ohne und sogar gegen die Landbevölkerung durchführen, man kann aber einen neuen Staat auf die Dauer nicht gegen das Landvolk erhalten. Die deutsche Republik hat keinen dauernden Bestand, wenn sie die Intellektuellen und die Vaterlandsliebe des deutschen Bürgertums nicht gewinnt. Sie kann aber noch viel weniger bestehen, wenn sie nicht getragen wird von der Masse des deutschen Landvolkes. Die deutschen Klein- und Mittelbauern gehören nach Tradition und Geschichte zu Mitträgern des Volksstaates und der Republik. Sie können dazu nur werden, wenn sie die wirtschaftliche Unabhängigkeit gewinnen. Machen wir den Kleinbauern, den Pächter und den Siedler, den Heuermann wirtschaftlich frei, so machen wir ihn damit auch politisch frei und zum Mitträger des Volksstaates.

Es wird Aufgabe des neuen Reichstages sein, die obengenannten Gesetze, die auf der Linken wie auf der Rechten wenig Freunde, dafür umsomehr Gegner haben — es sei nur verwiesen auf die neue deutschnationale volksparteiliche mecklenburgische Regierung, die sofort nach ihrem Amtsantritt die Pachtschutzordnung aufhob — zur energischen Durchführung zu bringen. Es muß gelingen, politischen Dogmatismus, bürokratische Hemmungen und bösen Willen zu überwinden. Es muß zum Beispiel endlich Ernst gemacht werden, daß die acht Millionen Morgen kulturfähigen Oedlandes umfassend für Siedlungszwecke verwandt werden. Darauf könnten allein mehrere hunderttausend deutsche Bauernfamilien ansässig gemacht werden. Wir denken dabei im besonderen an die aus dem Osten vertriebenen deutschen Ansiedler. Es war keine „nationale Tat" der Deutschnationalen, zu versuchen, diese Flüchtlingssiedlungen zu hindern. Der gute Wille der Ministerien genügt nicht, sondern es ist erforderlich, daß in den in Frage kommenden Behörden Beamte vorhanden sind, die die ungeheure Bedeutung der Bodenfrage erkennen und sich demnach betätigen. Die Nichtlösung der Bodenfrage beschwört die unabsehbare Gefahr einer Bolschewisierung der breiten Masse unseres Landvolkes herauf. Noch ist Deutschland aus der Periode der revolutionären Rückschläge nicht heraus. Die jetzige Reaktion wird kurz sein. Nur wenn wir den Weg zur Lösung der Bodenfrage finden, wird es gelingen, das Pendel in seinem Rückschwung in der Mitte zur Ruhe zu bringen. Der Liberalismus ist gescheitert an der Arbeiterfrage, die Demokratie darf nicht scheitern an der Bodenfrage, die als große nationale und soziale Aufgabe uns gestellt ist. Die deutsche Demokratie muß darum die Bannerträgerin im Kampfe für die Bodenfrage werden. Nur zielbewußtes Streben wird die antinationalen Widerstände, die eine dichte Besiedelung unseres Vaterlandes mit gesunden auf freier Scholle sich ihres Daseins freuenden Menschen zu hindern sucht, überwinden. Unser Ziel muß sein, auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen. Deutschland muß wieder frei werden! Wir werden aber die äußerste Freiheit nur erringen, wenn wir unser Volk innerlich frei machen und ihm sein Vaterland zu eigen geben!

Wer dieselben Ziele verfolgt,

die in diesem Artikel dargelegt sind,

wählt am 4. Mai

die

Liste Rönneburg.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Färbe ohne Kochen

alle Blusen, Waschkleider, Spitzen, Bänder, Sommer-Handschuhe, Florstrümpfe usw. **nur** mit den weltberühmten echten **Heitmann's Blusenfarben,** Marke **Fuchskopf im Stern.**

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Vertretung und Lager bei L. Lippert, Herford, Kesselstrasse 19.

In der Mitte des Gemaches blieb Cyrus Stonard stehen und blickte ihm lange Zeit nach. Es zuckte und arbeitete in den aszetischen Zügen des Diktators. Seine Lippen bewegten sich und formten Worte, während ein verächtliches Lächeln sie umspielte.

„Da geht er hin ... der Eiserne ... Errötet und zittert wie ein junges Mädchen. Um das eine Wörtchen Admiral ... Hätte ich ihn hart angefahren, seine Arbeit getadelt, ihn weggejagt, er wäre davongeschlichen ... hätte kein Wort des Widerspruchs gewagt ... Eisern ... pah! ... so sind sie alle ... ohne Ausnahme! Nur wenn sie den Herrn fühlen, tun sie, was sie sollen ... was für das Land nötig ist ... Kreaturen, die ein Wort von mir erhöht oder in den Staub wirft ..."

Der Präsident-Diktator kehrte langsam zu seinem Sessel zurück. Weltverachtung sprach aus seinen Zügen. Es waren alles Sklaven. Im Grunde nicht besser als die Fünftausend, die das letzte Jahr auf dem Seegrunde gefrondet hatten.

Ein Gefühl des Ueberdrusses überkam ihn. Warum sich mühen und plagen, um diese Sklavenherde mit Gewalt den Weg zu ihrem Glück zu führen. Weil ... weil ...

Ein Adjutant trat ein. Leutnant Greenslade brachte eine Depesche. Einen Bericht über die Vorgänge in Sayville. Legte sie auf den Tisch und erwartete in dienstlicher Haltung die Befehle des Diktators.

Cyrus Stonard überflog das Blatt. Die rätselhafte Beeinflussung der großen Radiostation in Sayville. Das selbsttätige unhemmbare Arbeiten der Geber. Das Spielen der Schalter. Schließlich die kurze wunderbare Depesche: „An alle! ... Die Macht warnt vor dem Kriege."

Und wußte in demselben Moment, daß Gloffin gelogen hatte! Daß Erik Truwor und die Seinen am Leben und im Besitze der Macht waren!

In diesen Sekunden erlebte der Präsident-Diktator einen jähen und schweren Sturz. Eben noch im Gefühl eines unendlichen Machtbesitzes. Herr der halben und bald der ganzen Erde. Absoluter Gebieter über dreihundert Millionen. Und jetzt von einer unbekannten und unangreifbaren Macht bedroht, in seinen Entschlüssen und Befehlen gehemmt.

Wie eben noch Kapitän Fagan durch wenige Worte des Diktators umgeworfen wurde, so brach Cyrus Stonard über den Inhalt der Depesche zusammen. Er saß vor seinem Tisch, ließ das Haupt auf die Arme sinken und verbarg sein Gesicht. Ein Schluchzen erschütterte den hageren, nur der Arbeit gewidmeten Körper.

Leutnant Greenslade stand in vorschriftsmäßiger Haltung. Sah den Präsident-Diktator die Haltung verlieren und begann um sein Leben zu zittern. Es lebte niemand in den Vereinigten Staaten, der sich rühmen konnte, Cyrus Stonard schwach gesehen zu haben. Leutnant Greenslade hatte nur einen Gedanken.

Wehe, wenn Stonard die Augen wieder aufmacht! Wehe, wenn der Diktator mich sieht! Dann bin ich verloren!

In diesem Augenblick erhob Cyrus Stonard den Kopf. Mit Augen, die abwesend und weltentrückt blickten, schaute er um sich.

„Dr. Gloffin soll kommen!"

Leutnant Greenslade übermittelte den Befehl und ging dann mit sich selbst zu Rate, ob er es wagen dürfe, in den Staaten zu bleiben.

Dr. Gloffin stand im Kabinett des Präsident-Diktators. Cyrus Stonard erhob sich statuenhaft von seinem Platz. Seine Rechte ergriff die Depesche und ballte sie krampfhaft zusammen. Er sprach kein Wort. Langsam kam er dem Doktor näher, bis er nur noch drei Schritte von ihm entfernt stand. Dann schleuderte er ihm den Papierball mit jähem Ruck in das Gesicht.

Dr. Gloffin machte keine Bewegung, den Wurf abzuwehren. Der Ball traf ihn zwischen die Augen und fiel zu Boden. Der Arzt verlor die letzte Spur von Farbe. Er kannte den Inhalt der Depesche, die ihm Cyrus Stonard eben ins Gesicht geschleudert hatte. Seit zwanzig Minuten wußte er, daß all seine Arbeit während der letzten Wochen vergeblich war. Die einzigen Menschen, die er zu fürchten hatte, waren seinen Nachstellungen entgangen. Waren irgendwo in Sicherheit und ließen ihre Macht spielen.

Er war in diesem Augenblick nicht einmal fähig, die Beleidigung zu empfinden, die in dieser Behandlung lag. Der Papierball wirkte wie eine Flintenkugel. Der von ihr Getroffene empfindet den Schuß nicht als Beleidigung, aber er fällt danach um. Dr. Gloffin begann auf seinen Füßen zu wanken, tastete mit den Händen nach einem Halt.

Dem Präsident-Diktator hatte der physische Ausbruch Erleichterung verschafft. Die unmittelbare Wirkung des Schlages, der ihn getroffen hatte, ließ nach. Er begann klarer zu sehen. Sah den Menschen vor sich, der im Begriff stand umzusinken.

Da ließ er sich selbst wieder in seinem Sessel nieder und winkte dem Doktor.

„Setzen Sie sich! ... Setzen Sie sich! ... Nicht da hin ... hierher! Hier dicht zu mir her ... ja, hier ... Halt, heben Sie das erst auf! ..."

Er wies mit der Hand auf die zerknüllte Depesche. Er kommandierte den Doktor wie einen Hund, und Dr. Gloffin gehorchte wie ein geprügelter Hund. Jetzt saß er auf dem angewiesenen Sessel, dicht neben Cyrus Stonard, und entfaltete ganz mechanisch den Papierball.

„Lesen Sie!"

Dr. Gloffin las die Depesche, die er heute schon so oft gelesen hatte.

Fortsetzung folgt.

Haus und Hof.

Der Wert der Frühbruten.

Jeder erfahrene Geflügelzüchter strebt nach möglichst frühen Bruten. Jeder Anfänger sollte es ebenfalls tun. Warum? Das ist leicht zu beantworten.

Glucksende Hennen im Sommer sind ein Übel, zumal, wenn die ganze Herde von demselben Gebrauch macht. Eine glucksende Henne aber im Februar, März, April und auch noch im Mai, ist dem richtigen Geflügelzüchter eine höchst willkommene Bescherung, denn er weiß gar wohl den Nutzen zu berechnen, welchen ihm eine solche Henne bietet. Das bißchen mehr Arbeit und Pflege, welche die Küken in diesen Monaten vonnöten haben, kann ihn nicht abschrecken, den winkenden Nutzen derentwillen sich entgehen zu lassen. Gleichwie die ersten Eier, welche das Huhn legt, keim- und lebenskräftiger sind, so sind auch die aus denselben entschlüpften Jungen gesunder und kräftiger, als diejenigen, welche später und zur Neige der Lege-, das ist die Paarungs- und Fortpflanzungszeit, abgelegt werden. Die z. B. so viel gerühmten sog. „Dreifingft-Eier", das sind die vom 15. August bis Mitte September abgelegten Eier (nach dieser Zeit beginnen die Hühner in den meisten Fällen regelmäßig zu mausern), welchen man eine besondere Haltbarkeit zur Konservierung nachrühmt, verdanken dies Lob einfach dem Umstande, daß zu dieser Zeit die Befruchtung derselben so gut wie ausgeschlossen ist; daß aber ein unbefruchtetes Ei sich viel länger gut erhält wie ein befruchtetes, ist wohl eine unbestrittene Tatsache. Also die ersten Eier benutzt der praktische Geflügelzüchter für die Nachzucht, denn kräftige Küken geben auch kräftige Nutztiere. Ein Huhn, das schon in den ersten Lebenstagen ein schwächliches Geschöpf war, wird sich nie in seinem ganzen Leben mit einem kräftigen Tiere messen können. Je besser aber das Huhn körperlich entwickelt ist, desto größer ist auch der Nutzen, welchen es abzuwerfen imstande ist. Aber dies ist nicht das einzige, was ein Huhn, das einer Frühbrut entstammt, demjenigen von einer Spätbrut voraus hat. Einen sogenannten greifbaren Nutzen bringt ein Frühlingsküken seinem Besitzer schon das erste Jahr. Mit dem sechsten, längstens dem siebenten bis achten Lebensmonat, beginnt das Huhn oder besser gesagt das Küken, mit dem Legen. Ein nun z. B. im März geborenes Küken wird seinen Besitzer im September oder Oktober mit seinen ersten Eiern erfreuen und ist seine Pflege eine richtige und der Stall nicht zu kalt, so wird es den ganzen Winter über seine Pflege mit Eiern lohnen. Was aber frische Eier im Winter bedeuten und welchen Wert solche denjenigen vom Sommer gegenüber besitzen, das wissen wohl alle Geflügelhalter.

Wer also Geflügelzucht beginnt oder wer solche praktisch, d. h. so betreiben will, daß dieselbe ihm auch Nutzen gewährt, der sehe vor allen Dingen auf Frühbruten, denn ohne solche ist kaum auf einen wirklichen Nutzen in der Geflügelzucht zu rechnen. Hat man erst einmal mit solcher begonnen, dann sind gar bald und leicht die Hindernisse überwunden, die sich in dieser Beziehung den Frühbruten gegenüberstellen. Was liegt denn daran, wenn die Glucke mit ihrer Kinderschar im Viehstall ihre Wohnung anstatt in der Wagenremise erhält? Höchstens dieses, daß hier die Mutter und Kinder viel weniger die Beute eines ihrer Todfeinde werden, als in der Wagen- oder Holzremise. Mancher wendet freilich ein: „Kann die Glucke nicht ins Freie mit den Küken, damit diese Würmer, Kerfe usw. bekommen, so gedeihen solche einfach nicht." Diese Ansicht ist aber ebenso unbegründet, wie sie gegebenen Falles begründet ist. Begründet ist sie insofern, als es richtig ist, daß Küken ohne Würmer, Kerfe usw., mit anderen Worten gesagt, ohne fleischhaltige Nahrung nicht gedeihen. Dieses alles kann durch Schlachthausabfälle, Fleischabfälle von der Küche und Tisch, Pferdefleisch, Knochenschrot usw. ersetzt werden.

Der Kleintierarzt.

Um Hunden in die Maulhöhle sehen zu können, ob dort Fremdkörper stecken oder kranke Zähne, Verletzungen der Zunge usw. vorhanden sind, wird wie folgt verfahren: Zwei starke Bindfäden werden hinter den Eckzähnen des Ober- und Unterkiefers dem Tiere durch das Maul gezogen und zu einer Schlinge gedreht. Nun faßt eine Person die den Oberkiefer umfassende Schlinge und hält gleichzeitig den Kopf des Hundes still. Der Operateur kann nun den Unterkiefer herabziehen und jede beliebige Operation im Maule des Tieres vornehmen. Der Hund darf keine Gelegenheit haben, sich zu bewegen.

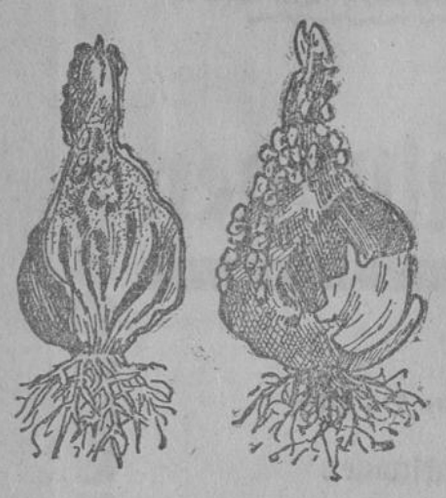


Auffrischung unserer Ziegenzucht.

Der Krieg hat die Notwendigkeit der einheimischen Kleinvieh- und namentlich der Ziegenzucht richtig bewiesen, und zweifellos sind seit einem Jahrzehnt gewaltige Anstrengungen gemacht worden, um die deutsche Ziegenzucht in die Höhe zu bringen. Aber der Züchtersleiß darf nun nicht nachlassen und vor allem darf die Blutauffrischung durch fremde, erstklassige Deckböcke nicht vernachlässigt werden. Man kreuze die einheimischen Ziegen immer wieder mit Rasseböcken bester Schweizer, Thüringischer, Harzer Schläge hoch. Solche Kreuzungen geben geradezu verblüffende Resultate, denn der größte Teil der Nachkommenschaft fällt nach dem eingeführten Vatertier, ein Beweis, daß dessen gesunde Naturkraft den Sieg über die geschwächten Mutterziegen davonträgt. Mit der Veränderung der äußeren Form nach der schöneren Seite hin nimmt auch die Leistung der Ziegen zu. Sie werden weniger wählerisch im Futter und geben mehr Milch; die Krankheiten nehmen mehr und mehr ab. Leider liegt die richtige Verteilung der Muttertiere auf die zur Verfügung stehenden Zuchtböcke noch sehr im argen, und da ist es Sache der Ziegenzuchtvereine, die Bockhaltungsfrage zu regeln und ratend und helfend einzutreten. Das Beispiel einer solchen Züchtervereinigung wird dann bald nachgeahmt werden, und selbst die Verwaltungs- und andere Behörden werden dann gern Veranlassung nehmen, auch ihrerseits etwas mehr für die Zucht der Ziege, der Kuh des armen Mannes, zu tun. Namentlich im Osten unseres Vaterlandes sieht es mit der Ziegenzucht noch immer nicht befriedigend aus, weil durch Mißachtung aller eigentlich selbstverständlichen Zuchtregeln die Zuchttiere mehr und mehr degenerieren. Wenn alljährlich nur sechs 12 Monate alte Böcke zum Decken von vielleicht hundert Muttertieren verwendet werden, unter denen ein großer Teil in naher Blutsverwandtschaft zu dem männlichen Tier steht, so darf die unansehnliche Nachkommenschaft nicht wundernehmen.

Die Sclerotienkrankheit der Blumenzwiebeln

kann jetzt vielfach an den auf Gläser gestellten oder in einen Blumentopf gepflanzten Zwiebeln der Tulpen, Narzissen, Crokus, Hyazinthen und Kaiserkronen beobachtet werden. Sie wird durch einen Pilz hervorgerufen und äußert sich, indem auf der Außenseite der Zwiebeln ein schimmelartiger Ausschlag entsteht, der sich an vielen Stellen zu kleinen schneeweißen, später dunkelbraun und schrotkorngroß werdenden Klümpchen verdickt. Schneidet man die Zwiebeln durch, so findet man, daß sie innen fleischrot geworden sind, dort ebenfalls die weißen Pilzmyzele und dunkelbraunen Knötchen aufweisen, und an einigen Stellen gewöhnlich schon faulen. Durch Fäulnis geht dann bald die ganze Zwiebel zugrunde. Man kennt noch kein Mittel gegen die Krankheit, zu deren Eigenarten es gehört, daß die Zwiebel sich ganz gesund und kräftig bewurzelt, aber fast nicht austreibt. Höchst wertvolle Zwiebeln gehen so häufig zugrunde, und in den holländischen Tulpenzüchtereien ist die Krankheit mit Recht gefürchtet. Man muß sich darauf beschränken, alle kranken oder verdächtigen Zwiebeln schleunigst von den übrigen zu trennen und sobald der Ausschlag auftritt, zu verbrennen.



Die Gewöhnung der Glucken an fremde Küken.

Es gibt Hennen, die wohl gut brüten, aber nachher schlechte Glucken sind, und die glücklich ausgeschlüpften Küken befinden sich dann unter schlechtem Schutz, aber die kleine Familie hat doch gerade eine liebevolle und sorgsame Mutter für die erste Vorbereitung auf das Leben nötig. Aber wie kann man es einer Henne ansehen, ob sie eine gute Mutter wird? Ein berühmter Geflügelzüchter, Ernst Lemoine, empfiehlt, die Küken leise unter die Flügel der Henne zu stecken, wenn sie dann ihre Flügel gutwillig hochhebt und sich ein wenig hochrichtet, aus Furcht, sie könnte die Kleinen zerdrücken, dann ist man sicher, daß man eine gute Glucke vor sich hat. Wenn sie sich dagegen auf die Person stürzt, die ihr die Küken unterschieben will, und wenn sie nach diesen picken will, dann ist es eine schlechte Glucke, und man muß sich eine andere suchen.

Dann ist es leicht, wenn man mehrere Hennen auf einmal setzt. Es gelingt einem wohl stets, darunter einige zu finden, welche wohl geeeignet sind, die Küken richtig zu führen. Solche Hennen, die keine Anlage zur Erziehung haben, werden dann nur als Brüterinnen benutzt oder müssen wieder zwischen das andere Geflügel gesteckt werden.

Kann man nun auch wohl irgendeine Henne aus dem Geflügelhof zur Glucke machen, die gar nicht gesessen hat? Einer bekannten französischen Geflügelzüchterin soll das schon seit langen Jahren geglückt sein, daß fremde Glucken die Küken gutwillig annahmen, das hat sie folgendermaßen gemacht. Sobald die Küken ausgeschlüpft sind, nimmt sie irgendeine Henne, und mit Vorliebe solche, welche schon im vorigen Jahre Küken geführt hat. Die Henne wird an einem Bein an einem dunklen Ort mit einem 30 bis 40 Zentimeter langen Faden festgebunden. Man gibt ihr Brotkrumen zu fressen und bringt ihr gleichzeitig die kleinen Küken in ihre Nähe. Sofort macht sich die Henne an das Fressen und kümmert sich nicht um ihre Küken, aber da sie nicht weiter kann, wird sie bald müde und setzt sich nieder. In diesem Moment bedeckt man sie mit einer Schürze oder mit irgendeinem leichten Tuch, welches sie nicht behindert, und steckt ihr die kleinen Küken unter.

Wenn die Henne einen Tag und eine Nacht sorgsam bewacht verbracht hat, so wird sie sich an ihre adoptierte Familie gewöhnt haben, und man kann sie dann in Freiheit setzen. Sie wird schon ihre Küken locken, sie fressen lassen und wird ebenso besorgt um sie sein, als ob sie sie ausgebrütet hätte.

Die Sache ist für alle Geflügelzüchter so wichtig und außerdem so einfach, daß es sich schon lohnt einen Versuch mit diesem Verfahren zu machen.

Schulkaninchenzucht?

In einem der äußersten Vororte von Berlin soll jetzt, so melden die Blätter, versuchsweise eine Schulkaninchenzucht eingerichtet werden. Die Gemeinde wird für die Stallungen und einen Grundbestand an Tieren sorgen, die Schulkinder sollen die tägliche Wartung und Pflege übernehmen, das Fleisch soll den bedürftigen alten Leuten des Ortes zugute kommen und die Felle werden zum Nutzen der Schule verkauft. Das klingt, wenn man es so hört, sehr schön. Und doch wird jeder in der Tierzucht Erfahrene seine Bedenken nicht los werden. Wir haben immer die Anschauung vertreten und sie lange vor dem Kriege verfochten, daß Deutschland in der Kaninchenzucht wie überhaupt in der Kleintierhaltung noch lange nicht auf der Höhe dessen ist, was es leisten könnte, und es wäre durchaus wünschenswert, daß schon den Kindern, die in den großen Städten so wenig Fühlung mit der Natur und mit dem Haustierleben haben, der Sinn dafür frühzeitig eingepflanzt würde. Ob aber die Einrichtung einer Schulkaninnchenzucht dazu der richtige Weg ist, muß erst die Erfahrung zeigen. Wir zweifeln keineswegs daran, daß im Anfang der größte Teil der Kinder Feuer und Flamme für das Unternehmen sein wird. Die Tiere werden sich bestimmt im Anfang nicht über einen Mangel an Aufmerksamkeit und Futter zu beklagen haben. Aber man weiß leider auch, daß Kinder eines Spieles leicht überdrüssig werden, während doch bei jeder Tierwartung alles darauf ankommt, daß die Tiere ganz gleichmäßig und regelmäßig behandelt werden. Vermutlich wird die Schulkaninnchenzucht in ihrem Gedeihen ganz und gar davon abhängen, ob die das Unternehmen beaufsichtigenden Lehrkräfte genügend Zeit haben werden, um sich regelmäßig um die richtige Fütterung und Reinhaltung der Ställe zu bekümmern. Ist ihnen das nicht möglich, so weiß man ja, wie verhängnisvoll eine einzige Vernachlässigung für den ganzen Kaninchenbestand werden kann. Voraussichtlich werden sich in einer Klasse immer einige Kinder finden, welche die Begabung zum Tierzüchter besitzen. Zu Hause hat vielleicht jedes von ihnen seinen kleinen Kaninchenstall, den es musterhaft bewirtschaftet. In der Schule aber verläßt sich eines auf das andere, denn das Wichtigste fehlt, das persönliche Fürsorgeverhältnis zu seinen Pfleglingen, welches schon die Bibel in dem unvergänglich wahren Spruch bezeichnet hat: „Das Auge des Herrn macht das Vieh fett." Jedenfalls sind die Erfahrungen, welche man während des Krieges mit der „kommunalen Kaninchenzucht" gemacht hat, nicht ermutigend gewesen. Wird aber der Zuchtbestand vernachlässigt oder zugrunde gerichtet, so entsteht dadurch, vom erzieherischen Standpunkt betrachtet, sicherlich mehr Schaden, als die Zuchtunterweisung als Unterrichtsfach Nutzen bringt.

Die japanische Quitte.

Eine der schönsten Zierden unserer Frühlingsgärten ist die meist feurig-rot blühende japanische Quitte, die überall in Vorgärten und Anlagen angepflanzt wird. Ihre Blumen erscheinen zahlreich, sie sind groß und von leuchtenden, aber auch ebenso zarten Färbungen und bedecken den ganzen Strauch. Der Strauch wächst mehr breit als hoch und ist deshalb als Einzelpflanze oder Einzelstrauch am passendsten zu verwenden, wie z. B. auf Rasenplätzen, wo man sie ganz in die Nähe der Wege oder an sonstige Stellen bringt, wo man ihre Blütenpracht in der Nähe bewundern kann. Auf größeren Fels- oder Steinanlagen steht sie gleichfalls gut, dann auch noch da, wo es gilt, eine Böschung oder einen kleinen Abhang mit Gesträuch zu bekleiden. Der Strauch wächst anfangs etwas langsam, später ist aber sein Wachstum ein ziemlich rasches, er gewinnt dann mit jedem Jahre an Ausdehnung, bringt Hunderte und Tausende von Blüten zu gleicher Zeit, bildet gleichsam ein riesiges Blütenbukett. Man muß beim Anpflanzen mit der künftigen Ausdehnung des Strauches rechnen, muß ihn so pflanzen, daß er sich entwickeln kann, ohne zu belästigen. Übrigens bringt der Strauch in späterem Alter auch Früchte, die durch schöne Färbung und köstlichen aromatischen Duft ausgezeichnet sind.

Zum Merken.

Wildfraßschäden an Obstbäumen. Sind die von Hasen, Kaninchen und anderem Wild verursachten Wunden an den Obstbäumen nicht zu schlimm, ist z. B. die Rinde nur auf der Hälfte des Stammes abgenagt oder um den Stamm nur teilweise beschädigt, so genügt das Verstreichen der Wunden mit Baumwachs oder mit einem dünnen Brei aus Kuhmist und Lehm zur Heilung. Ist aber die ganze Rinde rings um den Baum bis aufs Holz abgenagt, so muß der obere Teil des Stammes verdorren, weil der Salzzufluß unterbrochen ist. In diesem Falle bleibt nichts übrig, als entweder das von der Rinde ganz entblößte Stammstück herauszuschneiden und die beiden Teile durch Veredlung wieder miteinander zu vereinigen oder den ganzen Stamm bis zu der ersten Veredlungsstelle abzuschneiden und einen neuen Stamm zu ziehen. Bei wertvollen älteren Obstbäumen, die durch Hasenfraß derart beschädigt sind, daß die Rinde rings um den Baum abgenagt erscheint, wendet man auch das sogenannte Überbrücken an. Es werden nämlich in den oberen und unteren Teil des beschädigten Baumes frische Triebe eingepfropft, welche die abgenagte tote Stelle überbrücken bzw. die Verbindung mit den beiden berindeten Stammteilen wieder herstellen. Die Stärke der Triebe richtet sich nach dem Umfange des Stammes. Die Enden derselben werden keilförmig zugespitzt und die Einschnitte in den Stamm am besten mit einem scharfen Meißel gemacht. Es ist ferner notwendig, die Triebe mit einer Schnur zusammenzubinden und die Einpfropfstellen mit Baumwachs zu verkleben. Am besten verrichtet man diese Arbeit im zeitigen Frühjahr. Die hier beschriebene Überbrückung empfiehlt sich natürlich auch dann, wenn zwar nicht die ganze, aber doch ein sehr großer Teil der Rinde fehlt.

Die Unterscheidung von Naturbutter und Margarine. Die Naturbutter hat, wenn sie braun gebrannt wird, einen eigentümlichen aromatischen Geruch, welcher der Margarine fehlt. Streicht man Naturbutter auf einen Streifen unbeschriebenes Briefpapier und zündet diesen Streifen an, so entwickelt sich dieser aromatische Geruch. Wird ein gleicher Papierstreifen mit Margarine bestrichen und angezündet, so spürt man von diesem Geruch nichts, es riecht vielmehr brandig nach Lichtertalg. Dieser brandige, talgige Geruch entwickelt sich auch, wenn die Naturbutter mit Margarine verfälscht ist.

Imprägnierung von Dielen-Fußböden. Aus gesundheitlichen Rücksichten hat man in vielen Krankenhäusern die Fußböden mit einer Lösung von Paraffin und Petroleum bestrichen, wodurch sie eine braune Färbung erhalten und für alles undurchdringlich werden. Ein einmaliger Anstrich soll für zwei Jahre reichen. So behandelte Fußböden können täglich mit einem feuchten Lappen, der in irgendeine antiseptische (fäulnisverhindernde) Lösung getaucht wurde, gewischt werden. Diese Einrichtung ist für Schulzimmer, Krankenhäuser von größter Bedeutung, jedenfalls dem Schrubbern und Sandstreuen vorzuziehen.

Obstbäume aus Baumschulen, die zur Anpflanzung auf dem Transportwege bezogen wurden, müssen, sobald sie frostfrei ankommen, sofort ausgepackt und in die Erde eingeschlagen werden, wenn man sie nicht sogleich pflanzen kann. Gefrorene Ballen deckt man ungeöffnet entweder ganz mit Erde ein oder läßt sie an einem kühlen Orte langsam auftauen und schlägt sie erst dann ein. Eingeschlagene Bäume können wochenlang stehenbleiben, ohne Schaden zu leiden, besonders dann, wenn beschädigte Wurzeln zuvor beschnitten wurden.



Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER

Marke: **Schwan**

vorzügliches Waschmittel · reinigt Wäsche · Geschirr und Haus

Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFEN-PULVER

Deutsche demokratische Partei

Oeffentliche Wahlversammlungen

Elverdissen:

Sonnabend, den 26. April, abends 7½ Uhr
bei Wirt Ehrler
Redner: Landtagsabgeordneter Kuhlemeier.

Exter:

Sonntag, den 27. April, nachmittags 3½ Uhr
bei Wirt Ellermann
Redner: Pastor Schomburg.

Diebrock:

Sonntag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr
bei Wirt Kiel
Redner: Herr Vogelsang, Braunschweig.

Oetinghausen:

Sonntag, den 27. April, abends 7 Uhr
bei Wirt Koch
Redner: Herr Vogelsang, Braunschweig.

Achtung!

Wichtig für Metzger!

Unsere neuen Gefrierräume gestatten uns, laufend

Ia. argentinisches

Ochsen-Gefrierfleisch

blutfrische Ware

auf Lager zu halten und zu den billigsten Tagespreisen abzugeben.
Bei Abnahme grösserer Mengen erfolgt Zufahr durch Lastwagen, einzelne Viertel müssen vom Kühlhaus (Fabrik) abgeholt bezw. als Expressgut verschickt werden.
Interessenten stehen Reklamematerialien kostenlos zur Verfügung. Wir bitten um Anfrage.

Vogt & Wolf A. G.

Gütersloh

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Oeffentliche Beamtenversammlung

Am Dienstag, den 29. April, abends 7.30 Uhr
bei Brinkmann, Neuntor.
Redner:
Dr. Badt-Berlin
(Referent im preußischen Innenministerium.
Thema: Wie muß sich der Beamte bei der Reichstagwahl entscheiden.
Freie Aussprache!

Zu zahlreichem Besuch und pünktlichem Erscheinen ladet alle Beamten freundlichst ein

Die sozialdemokratische Parteileitung.

Flugtag in Herford.

am 27. April 1924
Flugplatz Füllenbruch
Anfang 11½ Uhr Ende 6 Uhr

Schau- und Passagierflüge mit 2 Einsitzern 2 Zweisitzern 2 Limusinen und 1 Junkers-Metallgroßflugzeug.

Die Flugzeuge werden gestellt von den Firmen W.-E. Ranniger, Bückeburg, Weißflug Bad Oeynhausen und Junkers-Werke, Dessau.
Kleinbahnverbindung, Autoverbindung.
Konzerte, Erfrischungszelte.

Herforder Verein für Luftfahrt e. V. Herford.

Der HOVAD Konzern

(20 Gesellschaften)
Direktionsverwaltung: Dortmund
Kaiserstrasse 29 (Hovadhaus)

Feuer-,
Unfall-,
Haftpflicht-,
Auto-,
Motorrad-,
Motorpflug-,
Transport-,
Lebens- usw.

POLICEN

Versicherungen auf „ersten Risiko"
Konkurrenzlos günstige Bedingungen.
Vertreter für den Bezirk Herford:
Theodor Hausinger von Waldegge, Hermannstr. 31, Telefon 787.

Immer vorteilhaft!

STEINBRÜCK
SCHUHWAREN

Grab-Denkmäler

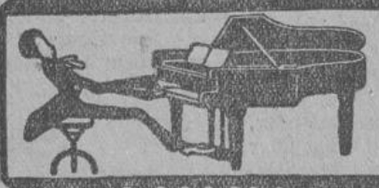


in s. s. Granit, Syenit, Sandstein-Muschelkalk u. Kunst-Muschelkalk sowie Marmorkies und
Grabeinfassungen
empfiehlt
Gottl. Meyer, Herford
Friedhofstrasse 12.

Marmor-
Waschtisch-Aufsätze und -Nachttischplatten in allen Sorten
ab Fabrik und Lager liefert zu billigsten Tagespreisen.
Gottl. Meyer, Herford
Friedhofstrasse 12.

Nationalkassen
mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft
Hackelberg, Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97.

Seit 1836
KLAVIERBAU



Th. MANN & Co
BIELEFELD

Wilhelmshöhe
Sonntag, den 27. April, von nachm. 4 Uhr ab
Konzert.

Metalldraht-
Halbwatt-
Kohlefaden-
} **Lampen**
zu konkurrenzlos günstigen Preisen sofort lieferbar. Vertreter gesucht.
Hugo Löwenberg, Hannover 10
Glühlampen-Grosshandlung
Podbielskistrasse 310.

Tüchtige Kleberinnen und Lehrlinge
für meine Konfektions-Abteilung gesucht.
Adler-Gummiwerk
Gustav Vogelsang, Herford.